DIAKONIA
Nachrichten

Mitteilungsblatt
der
Stiftung DIAKONIA
Weltbund von Verbänden
und Gemeinschaften
der Diakonie

Editorial 2
Von der Präsidentin 3

DIAKONIA WELTWEIT
Aus dem Vorstand 4

DIAKONIA DER REGIONEN
DAP 5
DAP Konferenz 6
Diakonentreffen Neuseeland 8
Aus Südkorea 9

DRAE 11
Reise Nigeria/Kamerun 13
Mamre 16
Viele Wunder 17
Rückblick Diakonissenleben 18

DOTAC 19
Besuch Brasilien 19

ÖKUMENISCHE TREFFEN
WCC 21
Dialog Christentum-Islam 21
KAIRE 24

Theologische Reflexionen
Prophet des Feuers 26
Erinnerung an eine Berührung 27

Schriftleitung:

Ulrike Kellner
Pressburger Str. 85
81377 München
GERMANY
Phone: ++49-89-7105 6820
deutsch.editor@diakonia-world.org

Jane Martin
16 Wentworth Road
DUNDEE DD2 3SD
SCOTLAND, UK
Phone/Fax: ++44-1382-813 786
english.editor@diakonia-world.org

Nr. 94, März Februar 2009

EDITORIAL

Es ist jedes Jahr das Gleiche: immer versuchen wir, zwei Ausgaben in einem Jahr zu produzieren und stellen einen genauen Arbeitsplan auf – und jedes Jahr kommt wieder etwas dazwischen, sei es, dass wichtige Artikel nicht fristgemäß eintreffen, den Herausgeberinnen die Zeit fehlt oder der Computer streikt.

Aber wenn unsere Hoffnungen auch immer enttäuscht werden, wir sind doch dankbar, von unseren Mitgliedern zu hören, was in den Gemeinschaften und Verbänden geschieht. Mit Berichten über Arbeitssituationen und Konferenzen ergibt sich ein buntes und interessantes Bild von Gottes immerwährendem Wirken in seiner Kirche.

Wenn Sie noch nie Ihr eigenes Mitteilungsblatt eingeschickt haben, oder einen Artikel geschrieben haben, denken Sie doch einmal daran, ob nicht andere daran interessiert sein können, wie Gott in Ihrem Teil der Welt wirkt.

Wir freuen uns, uns alle in Atlanta zu sehen und ein paar von den Menschen kennen zu lernen, von denen wir bislang immer nur gelesen haben – bringen Sie Ihre Geschichte(n) mit!

Jane Martin
Herausgeberin DIAKONIA News

****

Alles in der Welt wird teurer – und überall ist Sparen angesagt. Besonders eine Organisation wie DIAKONIA muss versuchen, die Verwaltungskosten so gering wie möglich zu halten. Da ist das Internet eine gute Möglichkeit zu sparen, ohne die Kommunikation einzuschränken. Wir stellen darum schon seit längerem unsere DIAKONIA Nachrichten auf unserer Website ins Netz. Dort können Sie sie sich kostenlos herunterladen. Auf der anderen Seite werden wir von nun an nicht mehr automatisch jedem Mitglied eine Papierausgabe zukommen lassen. **Ab sofort erhalten unsere Mitglieder in Nord- und Südamerika, Australien und Europa die Nachrichten ausschließlich via Email. Mitglieder in Afrika und Asien erhalten noch einmal eine Papierausgabe. Möchten Sie weiterhin eine gedruckte Ausgabe erhalten, benachrichtigen Sie bitte die Herausgeberinnen.**

Alle privaten Abonnenten der DIAKONIA Nachrichten erhalten noch einmal eine gedruckte Ausgabe – sofern sie nicht auch weiterhin eine solche haben möchten. Also, **wer in Zukunft weiterhin eine gedruckte Ausgabe der DIAKONIA Nachrichten erhalten möchte, teile dies bitte den Herausgeberinnen mit. Bitte beachten Sie bitte auch, dass diese Papierausgabe 6 € kostet.**

Manchmal erhalten wir eine Spende und können uns nicht dafür bedanken, weil wir den Absender nicht kennen! Bitte schreiben Sie unbedingt Ihren Absender auf die Überweisungsaufträge. Vielen Dank!

Ulrike Kellner
Herausgeberin DIAKONIA Nachrichten

Mitgliedsbeiträge und Spenden können Sie auf folgendes Konto einzahlen:
Konto Nr. 38 81 759
Kontoinhaber: Stichting DIAKONIA, Amsterdam, Netherlands/Niederlande
IBAN: NL-44 PSTB 0003881759 BIC: PSTBNL21

VON DER PRÄSIDENTIN

Liebe Freunde in DIAKONIA,
In dieser Fastenzeit habe ich mich, zusammen mit einigen Mitschwestern, mit dem Büchlein von Joan Chittister „Der Schrei des Propheten“ beschäftigt. Bei Hosea, so schreibt Chittister, sehen wir, wie für den Propheten Verurteilung und Mitleid zusammengehören. Meine Kolleginnen, die Hebräisch können, haben mir gesagt, dass Mitleid und Mutterschoß im Hebräischen dieselbe Wurzel haben. Das bedeutet, dass für den Propheten alles mit „Mutterschoß-Liebe“ oder Mitleid beginnt. Er sieht die andere Person als aus dem gleichen Mutterleib geboren und deshalb als Schwester oder Bruder. Mitleid kann so auch als „Mutterliebe“ beschrieben werden, die für ihre Kinder die Fülle des Lebens ersehnt oder nicht zur Ruhe kommt, bis auch jedes verirrte Kind nach Hause zurück gekommen ist. Das bedeutet, dass sich der Prophet nur deshalb über Verurteilung und Vorhersagen den Kopf zerbricht, um eine Person, eine Kirche, eine Nation, eine geliebte Welt wieder herstellen zu können
In den vergangenen Jahren haben wir bei DIAKONIA über die kritische Rolle des Diakonats diskutiert. Obgleich wir ahnen, dass Gott Ganzheit für seine ganze Schöpfung will, leben und arbeiten wir täglich in Gebrochenheit. Unser Mitleid bringt uns nicht nur dazu, den Menschen, die es brauchen, praktisch zu helfen, sondern darüber hinaus Dinge in Frage zu stellen, die Frieden und Gerechtigkeit in unserer Welt gefährden.
Solch kritische Diakonie ist hart und macht einsam. Das ist ein Grund, warum der DIAKONIA Weltbund so wichtig ist. Im Gespräch miteinander erfahren wir, dass wir nicht allein sind in diesem Bemühen, können uns gegenseitig stützen und ermutigen und voneinander lernen. So werden unsere Hoffnung und unser Ziel durch DIAKONIA gestärkt.

Im Juli bietet sich wieder die Gelegenheit, Repräsentanten aus allen unseren diakonischen Gemeinschaften und Verbänden bei der 20. DIAKONIA Weltversammlung zu treffen. Ich freue mich darauf, vielen von Ihnen am 20.-27. Juli in Atlanta, im Georgia Technology Institut zu begegnen. Die örtliche Planungsgruppe hat ein buntes Programm ausgearbeitet, u.a. mit einem bunten Abend und Ausflügen zu Projekten und diakonischen Initiativen rund um Atlanta. Daneben locken exzellente Redner, Bibelarbeiten, Workshops, Gottesdienste und natürlich Gesprächsmöglichkeiten.
Wir, die wir uns in diesem Sommer treffen, verpflichten uns, unsere Erfahrungen und Erkenntnisse denen mitzubringen, die nicht persönlich teilnehmen können. Auf diese Weise können unsere gesamten Gemeinschaften von der Konferenz profitieren.
Während der Versammlung werden die stimmberechtigten Delegierten eine neue Präsidentin wählen. Wir haben vier qualifizierte und erfahrene Kandidatinnen. Wer auch immer gewählt wird, ich weiß, dass ich die Präsidentschaft in gute Hände übergebe. Aber bevor ich das tue, möchte ich meine tiefe Dankbarkeit aussprechen für all die Möglichkeiten, die ich als Präsidentin in den letzten 8 Jahren hatte. Ich konnte viele Teile der Welt bereisen, an mehreren regionalen Konferenzen teilnehmen und habe so viele wunderbare Menschen getroffen! Ich bin dankbar für alles, was ich als DIAKONIA Präsidentin lernen und erleben durfte. Und ich kann Gott nicht genug danken für die Tausenden von Diakonissen, Diakone und Diakoninnen, Schwestern und diakonische Mitarbeiter in DIAKONIA – Menschen, die jeden Tag versuchen, die Welt mehr ganzheitlich zu machen. Möge Gott Sie und die zukünftige Arbeit des DIAKONIA Weltbundes weiterhin segnen.

Louise Williams
DIAKONIA World Präsidentin

Mitgliedsbeiträge und Spenden können Sie auf folgendes Konto einzahlen:
Konto Nr. 38 81 759
Kontoinhaber: Stichting DIAKONIA, Amsterdam, Netherlands/Niederlande
IBAN: NL-44 PSTB 0003881759 BIC: PSTBNL21

AUS ALLER WELT

DIAKONIA Website: www. diakonia-world.org

DIAKONIA Vorstand tagt im Bethanien Gästehaus Amerongen, Niederlande vom 27. Mai – 2. Juni 2008

Wir trafen uns dieses Mal in einem ländlichen, landschaftlich reizvollen Teil der Niederlande. Wir durften während unseres Aufenthaltes zusammen mit den Diakonissen des Mutterhauses Amerongen und den Mitgliedern des VDW (Verenigingen van Diaconate Werkers), die zur selben Zeit ihre Mitgliederversammlung hatten, einen Gottesdienst feiern.

Diak. Anke Slagmolen, die in Ruanda arbeitete, war auf Heimaturlaub in Amerongen und berichtete aus erster Hand von ihrer Arbeit. Trotz der anhaltenden Spannungen im Lande blüht die Arbeit des ruandischen Mutterhauses. Neben einem Kindergarten betreiben die Schwestern jetzt auch eine Grundschule.

NEUE MITGLIEDER

Zwar gab es keine neuen Mitgliederanträge, aber eine Anfrage einer neu gegründeten Gruppe aus Sambia. Hier müssen noch mehr Informationen gesammelt werden.

DIAKONIA Welt Präsidentin Louise Williams und die drei Regionalpräsidentinnen Linda Ervin, Sala Naucabalavu, Doris Horn

FINANZBERICHT

Aufgrund einer unglücklichen Verkettung von Umständen lagen nicht alle Berichte vorschriftsmäßig vor. Der *Finanzbericht 2006* wurde vorgelegt und genehmigt und auch ein *vorläufiger Bericht für 2007.* Letzter wird nach der Prüfung durch den Wirtschaftsprüfer von den Vorstandsmitgliedern schriftlich abgezeichnet.

Mitgliedsbeiträge: Da die Rechnungen für die Mitgliedsbeiträge 2005-2006 und 2006-2007 erst sehr spät heraus gingen, konnten einige Mitglieder noch nicht zahlen. Wenn Sie diesen Bericht erhalten, wird jedoch alles beglichen sein.

Ein *Budgetvorschlag* für 2008 wurde vorgelegt und angenommen. Da aufgrund der Weltversammlung in Atlanta 2009 erhöhte Ausgaben erwartet werden, wird es in diesem Jahr keine Unterstützungszahlung für die Regionen geben.

Alle Anträge auf Unterstützung durch den Reisefonds richten Sie bitte an die DRAE Regionalpräsidentin Sr. Doris Horn oder an die Geschäftsführerin Sr. Ulrike Kellner. Eine Person pro Mitglied wird – sofern die Kriterien erfüllt werden – vom Reisefonds unterstützt. Alle Mitglieder werden aufgerufen, andere Sponsoren zu suchen und zu nutzen.

DIAKAID

Es gab keine neuen DIAKAID Anträge in diesem Jahr, aber eine Reihe von Projekten laufen noch:

Namalira Mutterhaus in Bukoba/Tansania erhält die letzte Tranche in Höhe von 5.000 € für seine Diakonissenschulung.

Belem/Brasilien: Sobald ein Bericht eingegangen ist, erhält das Projekt „kids at risk“ die letzte Zahlung in Höhe von 2.500 €

Auch die **Wesley Diakonische Gemeinschaft** der Methodistischen Kirche der Karibik erhält die genehmigten 5.000 €, sobald ein Bericht eingegangen ist. Es handelt sich um ein Projekt für arbeitslose Jugendliche.

Abgeschlossen sind Projekte der **Diakonissenschule der HKBP** in Indonesien, die 4.000 € Zuschuss zum Kauf eines Schulbusses erhielt. Ein Bericht liegt vor.

Malawi – zwei Schwestern konnten eine Schulung in Südafrika machen – Bericht liegt vor.

Marienschwestern in Ägypten erhielten 2.000 €, um Montessori Material für Musikstunden anzuschaffen. Bericht liegt vor.

Auch wenn es in diesem Jahr keine neuen Projekte gibt, wird sich das im nächsten

Jahr sicherlich ändern. Bitte spenden Sie auch in diesem Jahr an DIAKAID!

DIAKONIA NACHRICHTEN
Obgleich wir uns immer wieder vornehmen, mehr als eine Ausgabe pro Jahr fertig zu stellen, gelingt es nicht. Einerseits erhalten wir wenig Informationen automatisch und andererseits sind gerade die, die etwas beitragen möchten, beruflich extrem angespannt.
Die DIAKONIA Nachrichten erscheinen regelmäßig auf unserer Website und werden per Post zukünftig nur noch denen zugestellt, die dies unbedingt wünschen (Mitteilung an Sr. Ulrike Kellner). **Bitte denken Sie daran, dass eine Papierausgabe per Post £ 2 bzw. 6 € kostet - Spenden sind willkommen.**

Neben diesen Punkten beschäftigte sich der Vorstand mit der Theologie von DIAKONIA, Fragen zu Gerechtigkeit und Frieden, der Website, dem neuen Faltblatt, einem geplanten DIAKONIA Geschichtsbuch, einem möglichen eigenen Austauschprogramm und entwickelte eine Vision für die nächsten 10 Jahre. Einiges von unseren Überlegungen werden Sie bei der Konferenz in Atlanta erfahren.

Neues aus der Region ASIEN – PAZIFIC (DAP)

In ihrem **Bericht vor dem Vorstand von DIAKONIA**, erinnerte DAP Präsidentin Sala Naucabalavu an die Folgen des Erdbebens in **China**. 5 Millionen Menschen wurden obdachlos und unzählige starben, so dass eine dreitägige Staatstrauer angeordnet wurde. Die Bewegung „Campus Crusade for Christ“ engagiert sich sehr in der Nothilfe dort, in Zusammenarbeit mit örtlichen Helfern. Gott sei Dank, dass es sie gibt.

DAP Präsidentin Sala Naucabalavu

In Thailand lehnte der Präsident Hilfe von ausländischen Organisationen ab, als ein Taifun 2,5 Millionen Menschen in seinem Land obdachlos machte und Tausende starben. Aber Gott sei Dank änderte er seine Meinung und der amerikanische Außenminister konnte das Land besuchen und die notwendige Hilfe ermöglichen.

Diese beiden Beispiele zeigen Schwierigkeiten, denen die Region DAP ausgesetzt ist. Man bemüht sich, andere Gruppen ausfindig zu machen und sie DIAKONIA zuzuführen.

Australien
Der **Verband anglikanischer Diakone in Australien (AADA)** veranstaltete einen ökumenischen Studientag zum Thema Diakonat vom 5.-6. Oktober 2007. Hauptredner war John N. Collins, der für seine Arbeiten zum Diakonat berühmt ist.

Diakonie der unierten Kirche Australiens (DUCA) hielt ihre Mitgliederversammlung mit anschließender Schulung vom 1.-8. Februar 2008 ab. Neben Arbeiten an der Zukunft des Verbandes, gegenseitigem Austausch und Diskussion über die neuesten Entwicklungen im Diakonat wurde hier auch gewählt. Neue Vorsitzende sind Rev. Peter Batten und Judy McLeod. Rev. Bill Harris bleibt bis zur Konferenz in Atlanta die Verbindungsperson zu DIAKONIA.

FIDJI
Am 20. Mai 2008 trafen durch die Vermittlung des Präsidenten der Methodistischen Kirche in Fidji und dem römisch katholischen Erzbischof der Chef der Putschisten mit dem abgesetzten Ministerpräsident zusammen. Es war das erste Mal seit 1,5 Jahren. Wir loben Gott für sein gerade noch rechtzeitiges Eingreifen! Gemeinden

und Diakonissen hatten auf ihren Zusammentreffen regelmäßig für diese Entwicklung gebetet. Denn die wirtschaftliche Situation wurde immer schwieriger, die Lebenshaltungskosten stiegen und die Gehälter stagnierten. Einige Studenten mussten die Schulen verlassen, weil sie die Gebühren nicht mehr zahlen konnten, die Menschen begannen, in ihre Dörfer zurückzugehen, Geschäftsleute ihre Unternehmen aufzugeben und in andere Staaten des Pazifikraumes zu gehen.

Japan: Die Bethelschwestern in Kobe kämpfen für notwendigen Reparaturen an ihrem Mutterhaus. Sie mussten eine Wohnung in Tokushima verkaufen, um die Renovierung bezahlen zu können. Bei ihrem Jahresfest konnten sie zwei Schwestern aus Ländli/Schweiz begrüßen. Die internationale Gemeinschaft hat allen gut getan.

Neuseeland: Die neuseeländische Mitgliedsorganisation Aotearoa DANZA hielt ihre jährliche Mitgliederversammlung im Beisein von DIAKONIA Präsidentin Louise Williams ab (s.u.).

Indonesien: Das HKBP Krankenhaus in Balige, das von der Diakonissengemeinschaft IKADIWA geführt wird, konnte sein 90jähriges Jubiläum feiern. Vor 58 Jahren waren von diesem Krankenhaus aus drei junge Krankenschwestern nach Deutschland aufgebrochen, um dort als Diakonisse ausgebildet zu werden. Nach ihrer Rückkehr im Jahre 1961 gründeten diese Schwestern die Diakonissengemeinschaft und später die Diakonissenschule. Seit 1995 besteht das neue Mutterhaus in Lumban Pisang-Siborongborong.

Gründungsschwestern der IKADIWA: Diakonisse Nuria Gultom und Diakonisse Bonaria Hutabarat

DAP REGIONALKONFERENZ

„Kreuz und Handtuch“ – 7. – 12. Juli 2008

Kürzlich hatte ich die Gelegenheit, an der DIAKONIA Asia Pacific (DAP) Konferenz teilzunehmen, die in Fidji stattfand. Unter dem Vorsitz von DIAKONIA Weltbund Präsidentin Louise Williams nahmen zahlreiche Teilnehmer aus Neuseeland, Australien und Korea teil. Zum ersten Mal war Fidji der Gastgeber und so konnten ca. 100 Diakonissen von den unterschiedlichen Inseln teilnehmen.

Wir wurden mit einem für Fidji typischen Ritual begrüßt, bei dem Louise als unserer Leiterin Geschenke gemacht wurden, z.B. ein traditionelles Cape, und Kava getrunken wurde. Schließlich tanzte eine Frau die Geschichte der Ankunft der ersten Missionare im 19. Jh.

Gastredner der Konferenz war der Präsident der Methodistischen Kirche in Fidji, Rev. Laisiasa Ratabacaca, der uns im Namen seiner Kirche willkommen hieß. Er führte in das Thema ein, das aus Joh. 13, 1-11 (besonders Vers 4-5) stammte. Rev. Laisiasa erläuterte die Aufgabe eines Dieners. Diese Bezeichnung gibt es in Fidji nicht. Am nächsten kommt noch der Begriff „tamata cakacaka“ – wortwörtlich übersetzt „Arbeiter für einen Arbeiter“. In einer Bibelarbeit konnten wir später noch einmal über diesen Aspekt nachdenken.

In ihrem Vortrag bezog sich DIAKONIA Präsidentin Louise Williams auf die 5 Bilder von Diakonia:

- Füße waschen

- Bei Tisch bedienen
- Die Geschichte weiter erzählen
- Die Tür aufmachen
- Das Licht hüten

Später in dieser Sitzung rührte uns eine geführte Meditation zutiefst.

DIAKONIA Präsidentin Louise Williams mit Diakonisse aus Fidji

Interessant war der Aspekt zum Thema „Kreuz und Handtuch“, den uns Rev. Tuikilakila K. Waquairatu, Generalsekretär der Methodistischen Kirche in Fidji beitrug. Er nahm uns „von der Tür“ mit „in das Haus“ (in Verbindung mit Joh. 13, 1-17). Rev. Waquairatu stellte die Frage an die „im Haus“, was die moralischen/spirituellen Anforderungen sind, die uns auffordern, zu waschen/reinigen?

Bibelarbeit, Andachten, Gespräche in Kleingruppen oder im Plenum wechselten sich miteinander ab und wir lernten uns gegenseitig gut kennen.

Auch das Vergnügen kam nicht zu kurz! Eine traditionelle „lovo“ Mahlzeit, ein Picknick auf der Mosquito Insel, Darbietungen von diversen Gemeinschaften und ein Besuch im örtlichen Museum standen auch auf dem Programm.
Mit dem Boot fuhren wir zur Insel Bau, die für die Christianisierung in Fidji sehr wichtig ist. An dieser Stelle brachten die Missionare, begleitet von Christen aus Tonga, 1853 das Christentum hierher. Und zwar zu Frauen aus Fidji, die danach ihre Männer bekehrten! (Man erzählte uns auch, dass Missionare zuvor aufgegessen worden waren!). Die Insel war ein wichtiger Punkt in Fidji, regiert vom kriegerischten und gefürchtetsten König – Ratu Seru Cakobau – und ohne Respektsbezeugungen ihm gegenüber war in Fidji nichts zu machen. Wir wurden traditionell im Gemeinschaftshaus willkommen geheißen vom Urenkel des erwähnten Häuptlings, tranken Kava zusammen und köstlichen Tee.

Der Abschlussgottesdienst mit Abendmahl am letzten Tag berührte viele tief, besonders während der Fußwaschung und war eine wundervolle Gelegenheit, Versöhnung und Vergebung zu erfahren.

Die ganze Woche über genossen wir die wunderbare Gastfreundschaft in Fidji. Nichts war den Diakonissen zu viel, um uns jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Sie leben und arbeiten unter schwierigen – oft auch gefährlichen – Umständen, wenig oder gar nicht bezahlt und ohne die Hilfen, die für uns oft genug selbstverständlich sind. Und doch waren sie so offenherzig und großzügig, voller Humor und Fröhlichkeit.

Besuch auf der Insel Bau

Ich füge an die Worte, die ich unseren Gastgebern am letzten Tag der Konferenz zusprach:

Nis Bula (Begrüßung); wir haben uns in dieser Woche mit unseren Füßen beschäftigt und mit den Schuhen, die unsere Füße bedecken. Unsere Füße haben uns von weit her hierher getragen zu dieser Konferenz. Unsere Füße waren oft müde und wund, unsere Schuhe drückten sie, wir hatten Blasen und Schwielen von zu engen Schuhen.
Hier, in Fidji, wurden wir ermuntert, unsere Schuhe auszuziehen, die Füße zu kühlen und den Boden unter den Füßen zu spüren.
Hier konnten wir in die Schuhe eines anderen schlüpfen, die Geschichten anderer

hören, nebeneinander her gehen, oder hinter einander in einer Linie, wie bei unserem Besuch auf der Insel Bau auf dem Weg zum Häuptling.

Und hier, an dieser Stelle, habt ihr, liebe Schwestern aus Fidji, unsere Füße gewaschen, uns erfrischt und seid gastfreundlich zu uns gewesen. Dafür danken wir Euch.
Wenn unsere Füße gewaschen werden, werden sie nass und müssen mit einem Handtuch getrocknet werden. Ein Handtuch – Symbol für Weichheit, Freundlichkeit – Eigenschaften, die ihr uns gezeigt habt, uns müden Reisenden, in eurer Eigenschaft als Diakonissen in Fidji. Eure Freundlichkeit hat uns erfrischt, euer Lächeln und eure Lieder haben unsere Batterien wieder aufgeladen, eure Berichte und euer Beispiel haben uns mit neuer Energie gefüllt, die wir jetzt nach Hause tragen.

Danke, liebe Diakonissen aus Fidji, für eure Geschenke, Geschenke in Form von Speisen und Getränken, von Gastfreundschaft, Freundschaft, Musik und dafür, dass ihr so gute Beispiele dafür seid, was es heißt, Gott zu dienen. Danke, dass ihr unsere Füße mit dem Wasser der Freundlichkeit gewaschen und sie mit dem Handtuch der Zuneigung und Liebe getrocknet habt.

Jean Mayers
Melbourne/Victoria, Australien

Diakonentreffen Neuseeland

Das Thema des diesjährigen Diakonentreffens war „einen Schnitt machen“. Ich hatte die Freude, daran von Sonntag, den 13. – Donnerstag, den 17. August 2008 teilnehmen zu dürfen. Etwa 20 Personen aus anglikanischen und methodistischen Kirchen des Landes kamen zusammen, dazu einige von weiter her. Eine bunte Palette von Berufen.
Leider konnte ich nur einen vollen Tag teilnehmen mit ein paar Stunden vor- und nachher, aber was ich sah, gibt mir große Hoffnung für den diakonischen Dienst in unserer Kirche. Ich gebe Ihnen hier ein paar kurze Impressionen meiner wenigen Zeit dort:

Die Präsidentin des DIAKONIA Weltbundes, Louise Williams, berichtete von der Arbeit von Diakonen in aller Welt, von ihrer Zugehörigkeit zu katholischen, koptischen, lutherischen, presbyterianischen, methodistischen und anderen Kirchen mit ihren je verschiedenen Schwerpunkten und Liturgien. Sie sprach von der Gefahr, der sich manche Diakone aussetzen müssen, wenn sie in Ländern Zeugnis unter Einsatz ihres Lebens ablegen. Und sie sprach über die kommende DIAKONIA Weltkonferenz in Atlanta im Juli 2009.

Diakonisse Shirley Joy Barrow, Vorsitzende DANZA

Mit Peter Pocock, einem anglikanischen Diakon aus Australien, überlegten wir dann, wie diakonischer Dienst theologisch mit dem allgemeinen Dienst der Kirche zusammenhängt. Peter mutete uns zu, Diakone als „Ausdruck von diakonia in der Kirche“ zu sehen. Diakone sind zunächst ein Symbol für den tätigen Dienst der Kirche. Durch ihre Existenz erinnern sie an Christi Ruf zum Dienst an der Welt. Ihre

Ordination und ihr Dasein sind zu allererst ontologisch und erst danach funktional. Ein Diakon folgt seinem „Sein und Ruf“. Eine Konsequenz hieraus ist, dass jeder Gottesdienst ein Beispiel für den Ruf zur Diakonie sein sollte, der Gemeinde in Christi Namen zu dienen. Das kann in Fürbitten geschehen, oder beim Schlusssegen „Geht hin in die Welt“, der von einem Diakon gespendet werden könnte.

Diakonentagung Neuseeland

Bei der Diskussion darüber, wer als Diakon geeignet ist, stellte sich heraus, dass Peter und Louise zwei unterschiedliche Ansätze repräsentieren. Wird eine Person generell zum diakonischen Dienst berufen, oder kommt der Ruf aus einer schon bestehenden diakonischen Tätigkeit? Sollen sie entsandt werden oder nicht? Werden Diakone „angeworben“ oder allgemein berufen? Kann eine „allgemeine“ Werbestrategie wirklich den Einzelnen auf seinem Weg ernst nehmen?

Natürlich kamen auch andere Fragen zur Sprache, etwa wie der Diakonat in der Kirche verankert ist bzw. werden sollte. Sollen wir die Gemeindediakonie vorwärts treiben? Sollen Diakone strategisch vornehmlich in Gemeinden eingesetzt werden, die missionarisch tätig sind?

Diakonie verbindet sich am besten mit offenen, missionierenden Gemeinden. Beide handeln als Symbol – erinnern uns an unser aller Ruf zum Dienst – und an besondere Dienste, für die wir (und sie) dann auch verantwortlich sind.

Nigel Hanscamp
Aus: http://missionresourcingcentre.blogspot.com/2008/08/cutting-edges-deacons-convocation-2008.html

****

Das Wort wurde Fleisch

Aus dem Weihnachtsbrief 2008 der Schwestern von Korea Diakonia

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter

uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh. 1,14). „Er, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, … entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an“ (Phil. 2, 6-7)

Gott, komm in unsere Mitte, werde einer von uns! Dies ist die Geburt Christi: Gott liebt diese Welt so sehr, dass er Menschengestalt angenommen hat und in die Welt gekommen ist, um als Mensch zu leben: der Himmel auf Erden: Liebe, die sich selbst aufgibt und aus Liebe so wird wie die Geliebten.

Gott wird Mensch – dieses Ereignis erschüttert alle unsere menschlichen Einschätzungen, Ausgrenzungen und Urteile bis in die Grundfesten. Vorher waren Gott und Mensch weit getrennt. Vorher konnten wir Gott nicht sehen, kannten nicht einmal seinen Namen. Aber durch Jesus können wir Gott sehen und seinen Namen ausrufen. Durch Jesus sehen wir die Herrlichkeit Gottes.

Diese Liebe hält an. Wie Salz seine Gestalt verliert und mit Wasser eins wird, so geschieht das Wunder der Liebe auch heute, wenn wir uns selbst entleeren und mit anderen eins werden. Auf diese Weise bezeugen wir die Geburt Jesu unter uns.

Auch im Jahr 2008 wirkten die Schwestern der Korea Diakonia in ihre Umwelt.

Zum Karfreitagsgottesdienst luden wir in unser Mutterhaus in Cheon-An Christen der umliegenden Gemeinden ein und feierten mit ihnen einen szenischen Gottesdienst unter dem Thema „Christi Weg zum Kreuz“. An diesem meditativen Gottesdienst nahmen 70 Personen teil. Auch konnten wir zahlreiche ausländische Gäste begrüßen: im April Pfr. H. Albruschat von Lazarus/Deutschland, im Mai DAP Präsidentin Sala Naucabalavu und im September Pfr. D. Schweizer vom deutschen EMS.

Am 1. Mai konnten wir unser 28-jähriges Jubiläum feiern und luden dazu Rev. Lee und Rev. Chung der Diakonia Familiengemeinschaft ein.

Rev. Roh nahm für uns an de DAP Konferenz (7.-11. Juli) in Fidji teil. Thema: Kreuz und Handtuch.

Am 21. Januar hielten wir eine Generalversammlung ab und wählten Schwester Young-Sook Rhee als neue Oberin. Unsere Altoberin, Schwester Jeong-Ran Kim, hatte dieses Amt die letzten 16 Jahre inne und opferte sich für uns und die Schwesternschaft auf. Wir danken ihr sehr für die harte Arbeit, die sie geleistet hat und freuen uns auf weiteres Wachstum im Dienst an Gott und unseren Mitmenschen mit Schwester Rhee.

Wir bieten in unserem Haus für Spiritualität und Frieden weiterhin zweimal im Monat Gebetsgottesdienste an. Die Teilnehmer werden in ihrem inneren Glauben gestärkt und wir selber erleben dankbar, wie Gott innere Stärke und Frieden erneuert. Wir bieten eine gemütliche und dem Gebet förderliche Atmosphäre in unserem Haus an. Ein Kreuzweg auf den nahe gelegenen Hügeln lädt ein zur Meditation über das Kommen Jesu. Dank eines Spenders konnten wir im zweiten Halbjahr die ganze Anlage renovieren, neu streichen und wasserfest machen.

In dem zur Diakonia Schwesternschaft Korea gehörigen diakonischen Werk, das sich in Mok-po befindet, wurde im Juli 2008 der im November 2007 begonnene Neubau eines Altersheims fertig. Hier können bis zu 50 Menschen medizinisch und geistlich betreut werden. Der offizielle Einweihungsgottesdienst findet im Frühjahr 2009 statt, aber es wohnen bereits 40 Bewohner dort.

In unserem Gemeindediakonieprojekt in Sam-Hyang werden seit drei Jahren Bedürftige von fünf umliegenden Dörfern zu Hause besucht. Es werden Seelsorge und pflegerische Dienste angeboten, inkl. Akupunktur und Akupressur. Ca. 1.094 Menschen nahmen diesen Dienst in Anspruch. Wir arbeiteten weiter in einem Nachbarschaftsprojekt mit, bei dem ca. 20 Familien bei der Renovierung der Dächer und Fenster geholfen wurde und neue Boiler installiert wurden. Unser Besuchsdienst im Distrikt Mu-An betreut Ältere, die allein leben, Waisen und Menschen, die aufgrund einer Behinderung nicht arbeiten können. Letztere erhalten Unterstützung bei den Lebenshaltungskosten, Schulgebühren und medizinischen Kosten.

Ungefähr 30 Studenten erhalten dieses Jahr ein Vollstipendium. Dieses umfasst nicht nur Schulgebühren und –material, sondern auch Taschengeld und Beratung. Dafür engagieren sich die Studenten auch beim Besuchsdienst. So hoffen wir, in ihnen die Freude, anderen helfen zu können, anzufachen. Im Jahr 2008 organisierten die Studenten ein Wohltätigkeitskonzert, in dem sie trommelnd auftraten. Das brachte ihnen einen weiteren Auftritt im Theater Mount Yu-Dal ein.

Am Ende dieses Jahres denken wir an alle, die uns unterstützt bzw. bei uns mitgearbeitet haben, sei es mit Material, Gebet oder Zeit. Wir sind ihnen allen sehr dankbar. In ihren Gesichtern sehen wir unseren Herrn, der mit uns ist in all unseren Aktivitäten. Wir hoffen, dass sie ein gesegnetes Weihnachtsfest hatten und wünschen ihnen Kraft und Frieden für ihr Leben im neuen Jahr.

Ihre Schwestern aus Korea

Aus der Region Afrika-Europa (DRAE)

Ägypten – Schwester Agapie Asaad bedankt sich bei allen für die DIAKAID Unterstützung.

Äthiopien – es besteht ein reger Kontakt mit der Kirche dort und es gibt Fortschritte in der Entwicklung der Diakonie.

Kamerun – Sr. Doris Horn besuchte 2008 den Kamerun (s.u.)

Kenia – Die Unruhen nach den Präsidentschaftswahlen im Frühjahr hatten auch Auswirkungen auf die Schwestern. Der Notfallfonds konnte hier helfen.

Madagaskar – Die Schwestern freuten sich über einen erneuten Besuch von Sr. Siong. Ihre jährlichen Einkehrtage bedachten die drei Grundsätze des religiösen Lebens: Gottes Wort, Gebet und Arbeit. Am Ende der Einkehrtage erneuerten die Schwestern ihr Gelübde.
In der örtlichen Schule versorgen die Schwestern bis zu 96 Kinder mit einem Mittagessen. Weihnachten veranstalten sie mit den Kindern für Eltern und Freunde ein Konzert, das sich immer großer Beliebtheit erfreut.

Malawi – zwei der Schwestern, die an der Konferenz in Basel teilnahmen, trafen dort auf Sr. Kathy Marsden von der Methodistischen Kirche in Südafrika. Durch diesen Kontakt konnten beide an einer diakonischen Schulung in Südafrika teilnehmen. Außerdem konnten sie an der methodistischen Versammlung in Durban/Südafrika teilnehmen und dort weitere Informationen und Unterstützung erhalten.

Nigeria – Sr. Doris Horn besuchte im Januar/Februar 2008 Nigeria (s.u.)
Die Schwestern – unterstützt von einigen Bischöfen – wünschen sich einen Lehrplan für die diakonische Ausbildung und stehen in Kontakt mit der Gemeinschaft der methodistischen Diakone in England.

Tansania -
Bukoba Namalira – Das Ausbildungsprogramm läuft gut. Die DIAKAID Förderung läuft 2009 aus.
Karagwe Tumshibire – Sr. Florence Gatege wurde zur Oberin gewählt. Ende 2007 hielten sie Einkehrtage ab und konnten im Januar 2008 drei neue Schwestern einsegnen.
Moshi Ushirika Wa Neema – lädt zur nächsten DRAE Konferenz 2011 in ihr Mutterhaus ein.
Auf Bitte einer anderen Diözese wurden zwei Schwestern in den Süden entsandt, die dort eine neue Gemeinschaft aufbauen sollen. Das dortige Mutterhaus soll Ushirika Wa Uendo – Gemeinschaft der Liebe – heißen. Eine Oberin wurde im Dezember 2007 gewählt – Sr. Joyce B. Lema. Die Amtszeit beträgt 5 Jahre.

Sambia – UDZ – Die Kirche verwaltet nun Diakonissen und Jugendarbeiter unter einem Dach und erhofft sich dadurch Synergieeffekte. Alle diakonischen Mitarbeiter nahmen an gemeinsamen Einkehrtagen teil, die im April 2008 in Lusaka stattfanden.

Südafrika – Die methodistische Gemeinschaft wächst an Kraft und Zuversicht und erhält mittlerweile mehr Aufmerksamkeit der gesamten Kirche.

Deutschland – Kaiserswerther Verband, Zehlendorfer Verband und VEDD vernetzen sich zunehmend untereinander.

Im Jahr 2008 jährte sich der Geburtstag von Wilhelm Löhe (1808-1872) zum 200. Male. Wie Theodor Fliedner in Düsseldorf hat Wilhelm Löhe in Neuendettelsau maßgeblich zur Entstehung der Mutterhausdiakonie beigetragen. Außerdem ehrt die deutsche Diakonie in diesem Jahr Hinrich Wichern. Zu beiden Jubiläen gibt es eine Extra-Website: www.wilhelm-loehe.de und www.wichernjahr2008.de

Der Entwicklung auf dem Gebiet der Pflege trägt die Evangelische Fachhochschule in Berlin (EFB) durch die Einrichtung eines Studienganges „Bachelor of Nursing (BoN)“ Rechnung. Der erste Jahrgang konnte seine Abschlusszeugnisse in Empfang nehmen. Unter den Absolventinnen waren auch zwei Schwestern des Diakonievereins.

Hannover, Henriettenstift: Im Frühjahr 2008 wurde eine neue Gemeinschaft mit dem Namen Diakoniegemeinschaft Henriettenstift gegründet. In einem festlichen Ostergottesdienst wurden 5 Frauen und 1 Mann in die neue Gemeinschaft eingeführt. Zuvor hatten sie 12-18 Monate lang Kenntnisse der deutschen evangelischen Diakonie sowie in diakonischer Theologie gesammelt. Zeichen der Gemeinschaft ist eine Brosche.

Finnland – Es gibt dort ca. 1.300 diakonische Mitarbeiter in der Kirche. Ca. 600 von ihnen trafen sich im Herbst 2008 in Lahti zu einem Workshop. Lahti selber hat einen neuen Direktor: Dr. Tiom Pokki.

Frankreich – Die Schwestern von Reuilly haben eine neue Kapelle. Seit September 2008 beteiligt sich die Gemeinschaft daran, für die 100.000 Leser der katholischen Tageszeitung „La Croic“ die Tageslosung auszulegen. Es ist das erste Mal, dass eine protestantische Gemeinschaft zum Team dieser Zeitung dazugehört.

Irland – Die Diakonissen der Presbyterianischen Kirche Irlands (PCI) konnten 2008 ihr 100jähriges Jubiläum feiern. Aus diesem Anlass gab es neben zahlreichen Feiern während des Jahres einen Festgottesdienst am Erntedankfest (24. September 2008). Da es enge Verbindungen zwischen der PCI und der schottischen Kirche gibt, konnten einige Diakone von dort an der Feier teilnehmen.

Niederlande – Der VDW wählte als neue Vorsitzende Adri Slob. Zur Freude des DIAKONIA Vorstandes konnte er in Amerongen einige Zeit mit Mitgliedern des VDW verbringen.

Norwegen – den drei Gemeinschaften in Norwegen geht es nach wie vor gut.

Polen – Während einer Reise in das Kaliningrader Gebiet vom 11.-14. Juli 2008 trafen sich Dr. Christine-Ruth Müller, (Geschäftsführerin Kaiserswerther Verband und Generalsekretärin Kaiserswerther Generalkonferenz) und Herr Winfried Gayko (Ökumene-Beauftragter/Paul Gerhardt Stift) mit Vertretern von Kirche und örtlichen diakonischen Einrichtungen. Die Anwesenden waren sich einig, die Gründung einer Diakonischen Schwestern- und Bruderschaft miteinander auf den Weg zu bringen. Diese knüpft in ihrem diakonischen und geistlichen Auftrag an die Traditionen der Gemeinschaftsdiakonie (Barmherzigkeit Königsberg, Mutterhaus St. Petersburg) an und findet dafür zeitgemäße und den jetzigen Verhältnissen gerecht werdende Strukturen. Die Gemeinschaft soll in die internationale Diakonie eingebunden werden.

Schweden – Ersta hat DIAKONIA verlassen, aber Samariterhemmet ist nach wie vor aktiv.

Schweiz - Die Stiftung Diakonissenhaus Bern hat eine Reorganisation auf Führungsebene durchgeführt. Sie tritt am 1. Oktober 2008 in Kraft und stärkt mit der Einrichtung eines Rates der Gemeinschaften den Austausch zwischen Gemeinschaften und Organen der Stiftung. (www.dhbern.ch)

Mitgliedsbeiträge und Spenden können Sie auf folgendes Konto einzahlen:
Konto Nr. 38 81 759
Kontoinhaber: Stichting DIAKONIA, Amsterdam, Netherlands/Niederlande
IBAN: NL-44 PSTB 0003881759 BIC: PSTBNL21

DRAE Präsidentin Doris Horn besuchte Nigeria und Kamerun

Vom 25. Januar – 11. Februar 2008 besuchte Doris Horn Nigeria und Kamerun. Sie berichtete dem Vorstand davon

Sie dankte dem DRAE Vorstand, dass er ihr die Reise ermöglicht hat und äußerte gleichzeitig ihr Bedauern, dass sie aus Zeitmangel nicht alle afrikanischen Mitglieder besuchen konnte. Die Besuche sind wichtig für das Zusammengehörigkeitsgefühl und gegenseitige Verständnis, sagte sie. Außerdem ergäben sich Gelegenheiten, mit der Kirchenleitung ins Gespräch zu kommen. Das nütze sowohl DIAKONIA als auch den Mitgliedern selber. Sie empfahl, solche Besuche auch in Zukunft durchzuführen.

Sr. Doris arbeitete früher in Nigeria, hatte das Land aber seit 13 Jahren nicht mehr besucht. So fragte sie sich: „Würde ich Gebäude, Sitten wieder erkennen? Würde ich die Hausa Sprache verstehen und gebrauchen können? – Ich hatte nichts vergessen und vieles kam mir vor Ort wieder in den Sinn. Auch an anderes erinnerte ich mich wieder: der fürchterliche Verkehr, die vielen Sprachen und das sehr scharfe Essen."

Mit zwei Diakonissen der methodistischen Kirche Nigerias, Ronke Oworu und Anietie Akpan, besuchte sie mehrere Diözesen der Kirche und traf viele der 360 Diakonissen, Frauengruppen, Prälate, Erzbischöfe und Bischöfe. Der von den beiden aufgestellte Reiseplan war sehr anspruchsvoll. Ihre Eindrücke hielt Sr. Doris in einem Tagebuch fest:

Freitag, 25. Januar: Vom Flughafen Lagos aus werde ich zu einem kleinen Gästehaus gebracht – umgeben von hohen Wällen, Stacheldraht und Flutlicht – Sicherheitsmaßnahmen sind notwendig und es ist sehr gefährlich, das Haus in der Dunkelheit zu verlassen.

Am nächsten Tag traf ich den Generalsekretär der Konferenz, Bischof Rev. Dr. C. R. Opoko. Er arbeitet in einer Diözese, in der Öl gefördert wird und in der Korruption, Entführungen, Mord und Anarchie herrschen. Er selber wurde brutal attackiert und verlor beinahe sein Leben. Es ist ihm ein Anliegen, die Diakonissengemeinschaft in der Kirchenverfassung zu verankern und er befürwortet die Frauenordination. Ich konnte DIAKONIA/DRAE in einer Präsentation der Kirchenleitung vorstellen.

Büro des Frauendienstes, Lagos

Am Sonntag besuchte ich einen Gottesdienst in einer der größten Kirchen von Lagos und durfte die alttestamentliche Lesung lesen.

Wir verließen Lagos und flogen nach Kaduna. Der Flug verspätete sich und so landeten wir in Dunkelheit und Kälte (20°). Wir wohnten in einem kleinen Hotel dem Kirchenamt gegenüber.

Am Montag traf ich einige Diakonissen. Viele haben keine Ausbildung, einige werden „Zeltmacher" genannt. Sie arbeiten in einem Beruf und sind ehrenamtliche Diakonissen. Die meisten arbeiten in Gemeinden mit Frauen und Kindern und wirken am Gottesdienst mit. Hier wie auch anderswo wird deutlich, dass die Gemeinschaft dringend ein Ausbildungsprogramm und eine eigene Regel braucht.
Per Taxi geht es am Nachmittag zurück zum Flughafen. Wir fliegen nach Calabar. Die Fahrt ist großartig – die Landschaft wie ich sie erinnere – Gemüsestände am Straßenrand, Schlammhütten, Staub und Dreck überall. Der Flug verspätet sich wieder und wir landen in Calabar spät und müde.

Dienstag – Calabar ist eine saubere Stadt. Wir besuchen die kirchliche Schule. Ich bin so glücklich, in Calabar zu sein, der Stadt, von der ich schon als Kind hörte! Ich las die Biografie von Mary Slessor, „Die weiße Königin", als junges Mädchen und sie wurde für mich in vielerlei Hinsicht wegweisend. Während der 11 Jahre in

Nigeria hatte ich es nie geschafft, nach Calabar zu kommen, um das Grab dieser großartigen Frau zu besuchen – und jetzt bin ich hier! Eine Frau erzählt mir, dass bis heute Nachfahren von Mary Slessor, bzw. von ihren Adoptivkindern, das Grab pflegen! Sie hinterließ so viel Liebe.

Grab Mary Slessors

Weiter geht es nach Ikot Ekpene. Dort im Dom erwarten uns der Erzbischof und Diakonissen von vier verschiedenen Diözesen. Die Diakonissen versuchen, beim Erzbischof ein Diakonieforum durchzusetzen, wo sie sich treffen können zu Austausch und gegenseitiger Unterstützung. Hoffentlich gelingt ihnen das.

Mittwoch, 30. Januar: Umaihai – Owerri. Mit großem Hallo werden wir in Umaihai begrüßt. Es wird gesungen, von DIAKONIA wird berichtet. Wie überall sind die Frauen sehr am Thema Dienst und Diakonat interessiert. Alle betonen, dass sie sich mehr Ausbildung wünschen, um noch besser in der Kirche mitarbeiten zu können.

Frauengemeinschaft Oweri

Weiter geht es nach Owerri. Dort treffen wir die Frau des Bischofs, eine Lehrerin, die die Frauengemeinschaft leitet. Wir besuchen die neue Susana Wesley Kindertagesstätte, die 27 Kinder betreut.

Donnerstag, 31. Zurück geht es nach Lagos, wo uns Anietie abholt und uns nach Ibadan fährt. Wir sind 2 Stunden zu spät und viele Diakonissen sind schon gegangen, aber wir können vor einer kleineren Gruppe Diakonissen und der Frau des Bischofs einen Vortrag über DIAKONIA halten. Der Bischof unterstützt die Schwestern sehr.

Am Freitag fahren wir zurück nach Lagos in den Dom. Wieder ein Vortrag über DIAKONIA mit anschließender Diskussion. Die Fragen drehen sich um die Unterschiede zwischen Diakonat und Sozialarbeit, Einbindung in die Kirche und „Zeltmacher“-Diakonissen. Wieder herrscht die Meinung vor, dass die Gemeinschaft eine Regel und eine Vision braucht, um Kontinuität zu gewährleisten. Ich besuche außerdem das Wesley Haus, in dem der Frauendienst der methodistischen Kirche sein Büro hat.

Samstag, 2. Februar – frei, Zeit, den Markt zu besuchen und Mitbringsel zu kaufen.

Sonntag, 3. Februar – Gottesdienst in der „Kapelle zum Heilenden Kreuz“, einer protestantischen ökumenischen Kirche des Universitätskrankenhauses von Lagos.

Montag, 4. – Abschied von Lagos und Nigeria und Flug nach Douala, Kamerun.

Kamerun: Emmanuel Schwesternschaft Bafut, Presbyterianische Kirche

Geschichte: 1957 wurde die Presbyterianische Kirche im Kamerun selbständig. Sie geht auf die Baseler Mission zurück und hat auch Wurzeln in reformierten Synoden der USA. Die Kirche wird von einem Moderator und einem Synodenverwalter geleitet. Es gibt 6 Synoden, ca. 1,8 Mio Kirchenmitglieder. Die Kirche betreibt Krankenhäuser, Kinderheime, Schulen und Ausbildungsstätten.

Emmanuel Schwestern: Die Schwesternschaft entwickelte sich aus der Schwesternschaft von Reuilly, Versailles. Hier wurde die Gründerin, Rev. Sr. M. Madeleine Handy ausgebildet und eingesegnet. 1960 verließ sie Frankreich, um in ihrem Heimatland eine Gemeinschaft aufzubauen. 1971 erhielt sie vom Häuptling von Bafut ein großes Grundstück und das erste Mutterhaus, eine Schlammhütte, wurde gebaut. Heute besteht die Gemeinschaft aus 36 Schwestern. Sie leisten viel für die

Kirche und die Umgebung. Seit dem Tod von Sr. M. Madeleine 1999 ist Sister Judith Priorin der Schwesternschaft.

Montag, 4. Februar: Ein anderes Land – französisch sprechend. Douala wirkt ruhig und langsam nach dem Lärm und dem Verkehr in Lagos. Ich werde zur Presbyterianischen Kirche gebracht, die über Gästezimmer verfügt. Wir treffen den Pfarrer, der ein bisschen Deutsch spricht.

Sr. Judith mit ihrem Rollstuhl aus Durham

Dienstag, 5. Februar: Nach dem Frühstück fährt uns Sr. Mary Joelle, die mich am Tag zuvor schon am Flughafen abgeholt hat, zum Mutterhaus. Herrliche Landschaft, große Plantagen, wo Bananen, Ananas, Papayas und Gummibäume angebaut werden. Unterwegs stärken wir uns mit Wasser, Bananen und Erdnüssen. Gegen 15.30 Uhr erreichen wir den von den Schwestern betriebenen Laden „Magda Store“, wo es neben Dingen für den täglichen Bedarf Joghurt, Brot und Käse aus eigener Produktion gibt. Wir setzen unseren Weg nach Bafut fort, wo wir im Konvent von Sr. Judith und anderen herzlich begrüßt werden. Nach dem Abendbrot ist im Wohnzimmer Gelegenheit zum Austausch und für Fragen. Ich freue mich, Sr. Judiths Rollstuhl zu sehen – es ist der, den sie in Durham bekam. Wir kommen angeregt ins Gespräch über meine Gemeinschaft und Berufung.

Mittwoch, 6. Februar – die Tagzeitengebete strukturieren den Tag, beginnend um 5.00 Uhr. Ich nehme so oft wie möglich daran teil und genieße Psalmlesung, wunderbares Singen und Gebete. Da es Aschermittwoch ist, wird ein Pfarrer den Nachmittagsgottesdienst leiten. Das Frühstück ist einfach und wird schweigend eingenommen. Viele Schwestern fasten heute. Nach dem Frühstück zeigt man mir den Konvent: Küche mit Außenbereich, viele Gerichte werden über Holzfeuer gemacht – der Ort, wo die wundervollen Karten gemacht werden – ein neues Projekt, bei dem Cam Ratten gezüchtet werden, die süß und köstlich sein sollen – andere Tiere, wie Hühner, Schweine und Kühe – mehr Felder (Gemüsegarten, Zuckerrohr, Ananas, Bananen, Papaya, Mais und Elefantengras) – Produktion von Waschmittel und Oblaten – Bäckerei – Molkerei für Milch, Joghurt und Käse – Gästehaus für Gruppen, Einkehrtage, Seelsorge – Haus der Stille für die Schwestern und die Hermitage für Einzelmeditationen – Nähstube, wo Kirchengewänder, normale Kleidung und Altartücher genäht werden. Die Kapelle, der Mittelpunkt des Konvents, ist gut in Schuss und ich genieße es, mit den Schwestern einfach nur schweigend da zu sitzen oder gemeinsam zu beten, meditieren oder zu singen. Welch ein wunderbarer Ort der Hingabe, Liebe und der vielfältigen Berufungen. Ein kurzer Besuch beim Pfarrer der Schwestern vervollständigt die Tour.

Nach dem Mittagessen bringt ein Auto Sr. Judith, Sr. Happyness und mich zu einem Grundstück 50 km von Bamenda entfernt, das die Schwestern seit kurzem besitzen. Sie haben begonnen, ein Haus zu bauen, das als Zentrum für Behinderte dienen soll. Mit zwei behinderten Schwestern ist der Wunsch, hier anderen zu helfen, offensichtlich. „Die Menschen kümmern sich nicht um Behinderungen, sie schämen sich wohl für uns“ bringt es Sr. Judith auf den Punkt.

Donnerstag, 7.2: Haus zum Guten Hirten. Eine ehemalige Bafut-Schwester, Sr. Jane, hatte die Idee zu einem Waisenhaus nach einem Besuch bei der Episcopal/Anglikanischen Kirche in den USA. Mit der Hilfe von Freunden und Unterstützern in den USA wurden mehrere Häuser für die Waisen gebaut, dazu Gästehaus, Schulgebäude und Hof. 26 Kinder vom

Baby bis zum Teenager werden dort betreut. Wie wundervoll für diese Gegend, dass sich gleich zwei Gruppen um die Benachteiligten kümmern: Bafut für die Behinderten, Guter Hirte für die Waisen.

Bäckerei in Bafut

Freitag, 8.: Zeit für mich – ich schlendere herum und besuche die Bäckerei. Eine neue große Rührschüssel konnte mit Hilfe von DIAKAID gekauft werden. Jetzt warten sie darauf, dass eine Stromleitung installiert wird, damit sie sie benutzen können. Ich treffe auf Männer, die weder Arbeit, Hoffnung noch Zukunft hatten, bevor die Schwestern sie anstellten. Jetzt sind sie gut ausgebildet und ihre Frauen arbeiten auch in der Bäckerei mit. Ich sehe, wie hier DIAKAID Geld weise und wohl angelegt wird.

Samstag, 8.: St. Josef Realschule. Wir besuchen Sr. Magdalene, die dort ihre Schulausbildung abschließt. Sr. Magdalene lebt mit den katholischen Schwestern in ihrem Konvent und freut sich, dass wir sie an ihrem freien Tag besuchen. Dann besuche ich noch Sr. Steve, die in einer Schule in Bafut Ernährungswissenschaften studiert. Am Abend werde ich mit einem festlichen Abendessen, mit Reden, traditionellen Tänzen, Geschenken verabschiedet. Viele Fotos werden geschossen und ich kann endlich meinen Vortrag über DIAKONIA halten.

Magda Store

Sonntag, 10. – Bafut – Douala – Paris – Mülheim
Was war das für eine großartige Reise! Ich konnte zwei ganz unterschiedliche Arten sehen, Liebe in Handeln umzusetzen, als Diakonisse in der Kirche zu arbeiten und ich weiß, dass wir alle in Christus verbunden sind, der uns durch sein Beispiel gezeigt hat, wie man den Benachteiligten dienen kann, wie man sie liebt und sie erreicht.

Sr. Doris Horn
DRAE Regionalpräsidentin

Bericht von den Mamre-Schwestern, Madagaskar

Aus dem Weihnachtsbrief der Mamre-Schwestern

Leben der Gemeinschaft: Der Abschlussgottesdienst für die 20-Jahr Feiern fand am 19. Oktober in der FJKM Kirche in Ambohinaoria Sabosty Namehana statt. Viele Freunde und Mitarbeiter konnten mit dabei sein. Vom 20.-25. Oktober zeigte eine Ausstellung die verschiedenen Phasen der Geschichte und erklärte die Arbeit der Gemeinschaft, wie eine Näherei für liturgische Gewänder und Babykleidung, sowie der Verkauf selbst gemachter Marmelade. Vieles wurde verkauft und sogar Bestellungen aufgegeben. Die Veranstaltung wurde im Fernsehen und Radio übertragen und Interviews gemacht.
Zwei Schwestern beendeten ihre Ausbildung als Schneiderin und Kuchenbäckerin. Eine weitere Schwester konnte im Dezember zu einem Taizé Jugendtreffen nach Nairobi/Kenia reisen. Zahlreiche Schwestern nahmen an Einkehrtagen teil, Einkehrtage für alle Schwestern fanden vom 22.-24. Dezember statt.
Drei junge Frauen nutzen die Möglichkeit, 6 Monate zur Probe im Mutterhaus zu wohnen.

Notwendige Reparaturen am Haus konnten gemacht werden.
Die drei Bücher der Gemeinschaft – Regel, Hausordnung und Geschichte – sind jetzt in einem Buch zusammengefügt.

Arbeit in der Kirche: Die Schwestern konnten auf der Regionalsynode im Juli letzten Jahres sprechen.
Zwei Schwestern konnten einen Kindertag der Kindermission leiten.
Die Schwestern wurden in eine Reihe von ökumenischen und synodalen Veranstaltungen eingebunden, entweder als Redner oder als Gebetskreis-Leiterin.

Sozialarbeit: Zwei der Schwestern arbeiten weiterhin jeden Samstag Morgen im Gefängnis. Außerdem betreuen sie weiter ca. 86 Kinder zwischen 3-16 Jahren, indem sie in ihrer Kantine Essen und Bildung anbieten.
Die Schwestern bedanken sich bei allen, die sie materiell oder im Gebet unterstützen.

Auszüge aus dem Nachrichtenblatt der Mamre Schwestern.

Wir haben viele Wunder erlebt!

Gemeinschaften in Deutschland wandeln sich – nicht immer freiwillig. So fand sich die Elisabeth-Gemeinschaft in Darmstadt nach einer Umwandlung des Diakoniewerkes, zu dem sie gehörte, plötzlich ohne Platz im Mutterhaus wieder. Sr. Sabine Langenfaß, Leiterin der Gemeinschaft beschreibt den Neuanfang

Tafel am Eingang zum neuen Raum

In dem Augenblick, als wir unsere Räume im Mutterhaus räumen mussten und als Schwesterngemeinschaft keine Bleibe mehr hatten, wurde uns in nächster Nähe ein leer stehender Laden bekannt, den wir ohne Probleme mieten konnten. Der Versuch, die Finanzierung der Miete sicher zu stellen, hatte überwältigende Resonanzen zur Folge. Und nach vielerlei Sorgen, noch viel mehr Erfahrungen von rechtzeitiger kundiger Hilfe, vielen freiwilligen Helfern, mancher überraschender finanzieller Hilfe ist es am 17. August 2008 endlich so weit. Mit einem Empfang und einem Flohmarkt werden die neuen Räume der Elisabeth-Gemeinschaft eingeweiht. Erste Aktionen sind geplant, das Spektrum ist weit, wenn auch weiterhin der Schwerpunkt der Arbeit auf der Hilfe für Frauen, die aus der Zwangsprostitution kommen, und auf Hilfen für Ausländerinnen liegen wird.

Demnächst wird die Elisabeth-Gemeinschaft nicht mehr zum Elisabethen-Stift gehören, aus dem sie vor 150 Jahren erwachsen ist. Wir werden als eigener Verein selbständig sein und bitten, dass Gott uns zeigt, wo er uns haben will.

Sabine Langenfaß (Auszüge)

Mitgliedsbeiträge und Spenden können Sie auf folgendes Konto einzahlen:
Konto Nr. 38 81 759
Kontoinhaber: Stichting DIAKONIA, Amsterdam, Netherlands/Niederlande
IBAN: NL-44 PSTB 0003881759 BIC: PSTBNL21

Rückblick auf 50 Jahre Diakonissenleben

Diakonisse Hanna Lachenmann, langjährige Herausgeberin der DIAKONIA Nachrichten und Sekretärin des DIAKONIA Weltbundes konnte im Oktober 2008 ihr 50jähriges Einsegnungsjubiläum feiern. In einem persönlichen Bericht berichtet sie, dass sie bereits seit frühester Jugend Kontakt zu Diakonissen hatte: zu den beiden Stuttgarter Mutterhäusern, zu Großheppacher Kinderschwestern und zum Frankfurter Diakonissenhaus. Während eines Praktikums im Elisabethenhof in Marburg reifte in ihr der Entschluss, in die Diakonissengemeinschaft einzutreten. Der Tod ihrer Mentorin Sr. Emma Wolff war der Auslöser, diesen Entschluss auch wahr zu machen. „Ich erbte von Schwester Emma Wolff ihre Wäschenummer, ihre Konkordanz und ihren Einsegnungsspruch". Von nun an verlebte Sr. Hanna ihr ganzes Leben im Frankfurter Mutterhaus.

Schwester Hanna Lachenmann

Neben dem Diakonischen Kurs machte sie das Abitur und wurde zur Lehrerin für Hauswirtschaft und Deutsch ausgebildet. Sie wurde Gewerbelehrerin (später Studienrätin). 1957 begann ihr Dienst an der Ausbildungsstätte für sozialpädagogische Berufe, noch vor ihrer Einsegnung als Diakonisse 1958. Im Laufe der Jahre musste sich Sr. Hanna Lachenmann immer wieder auf neue Schulformen und Fächer einstellen. Sie schreibt darüber: „Die Ausbildungsordnungen änderten sich oft. Ich musste mich immer wieder auf andere Fächer einstellen. So blieb ich ständig am Lernen; ich besuchte Kurse der Lehrerfortbildung und nahm an Studiengängen des Funkkollegs teil. Ich habe in diesen Jahren viel gelernt; meine Schülerinnen hoffentlich auch." Ihren Auftrag in dieser Zeit umschreibt Sr. Hanna so: „Mir war es wichtig, dass die jungen Menschen sich öffnen für den Reichtum der Welt und erkennen, dass Wissen das Leben weit und interessant macht, dass sie aber auch Zusammenhänge verstehen lernen und kritisch nachdenken, vor allem über ihre eigenen Meinungen und Erfahrungen." Seit 1970 war Sr. Hanna mit dem Amt der stellvertretenden Oberin betraut, das sie bis 1990 innehatte. In dieser Zeit galt es, viele Veränderungen einzuleiten und zu verarbeiten. Während der letzten Jahre der Berufstätigkeit bereits begann sich Sr. Hanna Lachenmann in Gremien außerhalb des Mutterhauses zu engagieren. Zunächst in der Ev. Frauenarbeit, dann als Synodale der EKD und schließlich beim DIAKONIA Weltbund. Herausragendes Ereignis bei letzterem war die DIAKONIA Weltkonferenz in Friedrichroda 1996. Sr. Hanna sagt heute: „DIAKONIA hat mein Leben weit und reich gemacht."

Auszug aus dem „Bericht zum 50jährigen Einsegnungsjubiläum am 12. Oktober 2008" von Sr. Hanna Lachenmann

Levy Mwanawasa

Präsident der diakonischen Mitarbeiter der United Church von Sambia.

Levy Mwanawasa starb am 19. August 2008 und wurde am 3. September 2008 begraben. Bitte betet für seine Familie und alle diakonischen Mitarbeiter der United Church von Sambia. *(Sylvia Kumwenda)*

Neues aus der Region DIAKONIA der Amerikas und der Karibik (DOTAC)

Treffen des Vorstandes
Während seiner jährlichen Tagung im September 2007 in New York hatte der Vorstand ein dicht gedrängtes Programm. Diskussionen und Ausflüge wechselten sich ab.

Diskussionsrichtlinien für DOTAC Mitglieder:

- Wie können wir innerhalb unserer eigenen Gemeinschaft den Diakonat vorantreiben?
- Wie wird der Diakonat innerhalb unserer Gemeinschaft gestärkt?
- Wie können wir für den Frieden in unserer Umgebung eintreten?
- Wie können wir neue Mitglieder werben?
- Was bedeutet es, Mitglied bei uns zu sein?

Die kritischen Punkte unseres Leitbildes wurden formuliert:

- Spiritualität und Gottesdienst
- Kritische Stimme innerhalb der Kirche sein
- Stärken und unterstützen von diakonischen Mitarbeitern, Mitgliedsgruppen und neuer Entwicklungen
- Sich für soziale Gerechtigkeit einsetzen

Auf jeder zukünftigen DOTAC Konferenz soll eines dieser Themen schwerpunktmäßig behandelt werden.

Mögliche neue DOTAC Mitglieder: Trinidad, Honduras, Uruguay, Brasilien (Methodisten)

Die Vorbereitungen für die DIAKONIA Weltversammlung in Atlanta laufen auf Hochtouren. Verschiedene Arbeitskreise arbeiten an unterschiedlichen Themen.

Neues von den Mitgliedern
Brasilien: Die Schwestern des Mutterhauses Sao Leopoldo haben eine neue Oberin gewählt: Gisela Beulke. Sie wird im Mai ihre Arbeit beginnen.

USA: Die Diakonissengemeinschaft ELCA hat eine neue Direktorin. Barbara Ahnstedt Swartling trat ihren Dienst im Dezember 2008 an. Sie bringt Erfahrungen aus dem Finanz- und Personalbereich mit.
Im Jahr 2008 konnte die LDA vier neue Mitglieder begrüßen, die in diesem Jahr auch ihre Ausbildung absolvierten und eingesegnet wurden.

Diakonie ermöglicht Dialog über Grenzen hinweg

Besuch bei der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Brasilien

Im Sommer 2008 hatte ich eine dreimonatige Sabbatzeit. Während dieser Zeit unternahm ich eine Reise nach Brasilien, in den Bereich der Ev.-Luth. Kirche (Igreja Evangélica de Confessão Luterana no Brasil – IECLB). Ich traf Vera Walber, die auf der DOTAC Konferenz in Trinidad 2006 die diakonische Arbeit der IECLB vorgestellt hatte. Ich hatte sie um Hilfe bei meiner Reiseplanung gebeten, denn ich wollte einerseits Brasilien und die diakonische Arbeit dort kennen lernen, andererseits aber auch konkret eine Partnerschaft zwischen meiner Gemeinde (Sunset United Church in Regina, Saskatchewan, Kanada) und einer brasilianischen anbahnen, vorzugsweise zwischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. So begann ich, Portugiesisch zu lernen.

Vera Walber und Übersetzer Werner

Meine knapp dreiwöchige Reise begann in Porto Alegre, im südlichsten Teil Brasi-

liens. Dort herrscht im Juni Winter, mit Temperaturen zwischen 4-22°. Am ersten Tag ruhte ich mich von dem dreitägigen Flug aus und lernte die Casa Matriz kennen, das Mutterhaus in Sao Leopoldo, etwa 30 km nördlich von Porto Alegre, wo ich wohnte. Am nächsten Tag machte ich einen Ausflug in die Berge. Und dann begann das Arbeitsprogramm mit Besuchen bei zahlreichen diakonischen Einrichtungen und der IECLB im Allgemeinen. Ich lernte schnell, dass diakonische Arbeit in Brasilien auf den praktischen Dienst fokussiert ist. Die Mitarbeiter arbeiten aus einer Gemeinde heraus und antworten mit ihren Angeboten auf die Bedürfnisse ihrer Umgebung. Die ersten beiden Einrichtungen, die ich besuchte, waren eine Kindertagesstätte und ein Hort. Beide wurden von Leila Schwingel gegründet, die auch bei der DOTAC Konferenz 2006 war. Sie warb die staatlichen Unterstützungen für beide Projekte ein und zeigte mir ihr neuestes Projekt: das Grundstück neben der Tagesstätte zu kaufen, das zur Zeit von Drogendealern benutzt wird.

Im Lupicinio Kindergarten

Ich lernte die Arbeit in den Slums kennen, wo versucht wird, in einer Bäckerei den Jugendlichen Ausbildung und Halt zu geben. Ein Pfarrer zeigte uns illegale Siedlungen der vom Land Zugezogenen und zwei Gemeindesäle, die er initiiert hatte, als er sah, dass es für viele zu weit und zu teuer war, zum Gottesdienst in die Kirche zu kommen. Ich lernte Studenten an der Theologischen Hochschule kennen, wo auch Diakone ausgebildet werden und besuchte Ehrenamtliche, die in den Armenvierteln von Sao Leopoldo mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Über Sport und Spiele versuchen sie, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und ihnen einen sicheren Platz zum Lernen und Spielen zu bieten. Einen Tag verbrachte ich mit dem Pfarrer der Matriz-Gemeinde in Porto Alegre, zu der auch Leila gehörte (jetzt ist sie bei der Tagesstätte angestellt). In der Jugendgruppe konnte ich einige Fragen zu meiner eigenen Kirche beantworten und lernte von ihnen etwas über die Situation der Jugendlichen in Brasilien. Viele möchten gerne über das Internet mit den Jugendlichen aus meiner Sunset-Gemeinde in Kontakt kommen.

Ich stellte fest, dass diakonisches Arbeiten in Brasilien und in Kanada vieles gemeinsam haben. Wir kämpfen hier wie dort um die Anerkennung durch die offizielle Kirche. In beiden Ländern wird diakonische Arbeit in den Gemeinden nicht wirklich verstanden und deshalb gibt es zu wenig Beschäftigungsmöglichkeiten. Aber es gibt auch signifikante Unterschiede. Anders als in der Unierten Kirche Kanadas gibt es in der IECLB hauptamtliche Mitarbeiter für den Bereich Diakonie. Die Diakonie in Brasilien beschränkt sich ausschließlich auf den praktischen Dienst in Gemeinde und Kommune und ich denke, davon können wir Kanadier lernen. Ich werde versuchen, ein wenig davon in meiner jetzigen Stellung in der Sunset-Gemeinde zu verwirklichen. In Brasilien werden Diakone und Pfarrer gemeinsam ausgebildet, während die Ausbildung in Kanada separat erfolgt.

Meine Reise war eine bereichernde und informative Lernerfahrung und ich danke Vera und ihren Kollegen herzlich dafür, dass sie sich so bemüht haben, mir ein so einzigartiges Programm zu bieten. Ich hoffe, den Austausch mit der Matriz-Gemeinde pflegen zu können. Ich habe mit einigen Jugendlichen schon per Email Kontakt aufgenommen und werde unsere Jugendlichen mit ihren in Verbindung bringen. Vielleicht gelingt es ja, beide Gruppen bei einem Besuch entweder in Brasilien oder in Kanada zusammen zu bringen. Durch meine Reise ist mir wieder der Reichtum von diakonischem Dienst in aller Welt bewusst geworden und welche Möglichkeiten unser Netzwerk uns bietet. Ich kann nur jeden und jede ermuntern, diese Möglichkeiten zu nutzen. Der persönliche Nutzen ist großartig!

Russell Walker, Diakoniepfarrer
Diakonia of The United Church of Canada (DUCC)

Neues vom Weltkirchenrat (WCC)

Da Generalsekretär Samuel Kobia 2009 aus seinem Amt ausscheidet, wird es in diesem Sommer eine Neuwahl geben. Bitte schließen Sie diesen Prozess in Ihre Fürbitte ein.

Frühere ÖRK-Vollversammlungen haben Erklärungen zugestimmt, die eine Vision der Einheit, die wir suchen, entfalten oder das Wesen dieser Einheit definieren. Im Einklang mit diesen Texten hat die 9. Vollversammlung in Porto Alegre einen *Ekklesiologietext* angenommen: *„Berufen, die eine Kirche zu sein".* Darin lädt sie die Kirchen ein, ihre gemeinsame Pilgerreise fortzusetzen und einen weiteren Schritt auf dem Weg zur vollen sichtbaren Einheit zu tun. Diese Einladung an die Kirchen verfolgt einen doppelten Zweck: sie möchte (a) wiedergeben, was die Kirchen zum jetzigen Zeitpunkt ihrer ökumenischen Pilgerreise gemeinsam über einige wesentliche Aspekte der Kirche aussagen können; und sie möchte (b) die Kirchen zu einer erneuerten, gegenseitig hilfreichen, zugleich offenen und wahrheitsuchenden Aussprache über die Qualität und den Grad ihrer Gemeinschaft und Communio sowie über die sie weiterhin trennenden Fragen anregen. Der Text kann auf der WCC Website (www.oikoumene.org) herunter geladen werden.

Internationaler Friedensgebetstag, 21. September 2008, Schwerpunkt Pazifik

Atua, gebe uns,
vom tanoa Deines Friedens zu trinken
Richte unsere Kanus auf den rechten Kurs
Gewalt, Hass, Krieg, Missbrauch
zu überwinden
Schenke uns Frieden und Ruhe,
so dass Frieden bleibt
Bei allen Stürmen,
die über unsere Inseln wehen
Tätowiere in unsere Herzen ein
Deine Gerechtigkeit und Klarheit
Über alle Kulturen und Lebensentwürfe hinweg
beten wir
Als Werkzeuge des Friedens
und als pazifische Menschen

Gebet von M. Aunoa
International Ecumenical Peace Convocation:
www.overcomingviolence.org-iepc

Das Licht Christi scheint auf alle. Hoffnung auf Erneuerung und Einheit in Europa." Unter diesem Motto stand die *Dritte Europäische Ökumenische Versammlung* (EÖV3), die in Sibiu/Rumänien stattfand - ein in vier Stationen gestalteter ökumenischer Pilgerweg durch ganz Europa. Christinnen und Christen aller Kirchen und Konfessionen waren in den Jahren 2006 und 2007 unterwegs, sich im Licht des Evangeliums ihre gemeinsamen Aufgaben und ihre Verantwortung für das Zusammenwachsen Europas bewusst zu machen. Resolutionen unter *www.eea3.org*

GEMEINSAM DAS VERSTÄNDNIS DER LIEBE ERSCHLIESSEN– EIN LERNPROZESS -

Vorschläge an die Kirchen für eine Antwort auf den Brief "Ein gemeinsames Wort"

Vorwort: Am 13. Oktober 2007 richtete eine Gruppe von 138 muslimischen Gelehrten einen offenen Brief an christliche Führungspersönlichkeiten, darunter auch den Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen. Auf der Grundlage erster Kommentare von Mitgliedskirchen setzte der ÖRK einen Prozess zur Ausarbeitung eines Antwortschreibens in Gang. Im November 2007 begann er, seine Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner zu konsultieren, von denen einige mit großer Begeisterung reagierten. Es folgte eine Tagung von Theologen/innen und Kirchenexperten/innen, die im Bereich der christlich-muslimischen Beziehungen engagiert sind. Aus ihren Diskussionen ging folgende Stellungnahme zu dem Brief hervor, die unter der Überschrift „Gemeinsam das Verständnis der Liebe erschließen – ein Lernprozess" steht. Diese Stellungnahme soll den Kirchen bei ihrer Lektüre und Antwort auf den Brief „Ein gemeinsames Wort" als Orientierungshilfe dienen. Sie enthält Vorschläge, die den Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnern in ihrer Reflexion über den Brief und die darin enthaltene Einladung, gemeinsam mit ihren muslimischen Gesprächspartnern über die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten in ihrem jeweiligen Kontext nachzudenken, Hilfestellung leisten sollen. Kirchen und ökumenische Partner werden dann gebeten, ihre Überlegungen an den ÖRK weiterzuleiten und so zu einem

gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Antwort auf diese Initiative beizutragen. Der laufende Reflexionsprozess und der Wunsch, durch diese Dialoginitiative eine gemeinsame Stellungnahme zu dem Brief auszuarbeiten, werden weiter unten beschrieben.

Ein Brief von 138 muslimischen Gelehrten: Der Brief mit dem Titel „Ein gemeinsames Wort zwischen uns und euch" (der einem Koranvers entnommen ist, in dem Christen und Muslime zum Gespräch miteinander eingeladen werden) beschreibt Grundlagen des christlichen und muslimischen Glaubens und Lebens, die den Anhängern beider Religionen nach Auffassung der Verfasser gemeinsam sind. Sie fassen diese in dem Doppelgebot der Liebe zusammen, das in der Bibel folgendermaßen formuliert ist: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften. Das andre ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." Mit Zitaten aus Bibel, Koran und Hadith (Aussprüche des Propheten Mohammed) verweisen sie dann auf die Ähnlichkeiten zwischen christlichen und muslimischen Lehren über die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten. Auf der Grundlage dieser gemeinsamen Lehren laden die Verfasser dann die Christen ein, sich mit ihnen über die „gemeinsamen Grundaussagen unserer beiden Religionen" zu verständigen. Sie stellen auch klar, dass es Unterschiede zwischen Christentum und Islam gibt und raten davon ab, „einige unserer formalen Unterschiede zu verschleiern". Sie erinnern jedoch daran, dass die beiden Religionen zusammen 55% der Weltbevölkerung ausmachen, „was ihre Beziehungen zueinander zu dem bedeutendsten Faktor in sinnvollen friedenstiftenden Bemühungen in aller Welt macht. Wenn Muslime und Christen keinen Frieden untereinander halten, kann die Welt keinen Frieden finden."

Diese Einladung stellt eine vielversprechende neue Etappe in der muslimischen Reflexion über die Beziehungen zwischen Muslimen und Christen dar. Während ihrer ganzen gemeinsamen Geschichte haben sich Anhänger beider Glaubensrichtungen allzu oft gegenseitig missverstanden. In jüngerer Zeit hat sich auf beiden Seiten eine neue Denkweise durchgesetzt; die Kirchen haben angefangen, neu über die Beziehungen zwischen dem Christentum und anderen Religionen, einschließlich des Islam, nachzudenken – ein wichtiges Ergebnis dieses neuen Denkens ist die Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen der römisch- katholischen Kirche aus dem Jahr 1965 und die Leitlinien zum Dialog mit Menschen verschiedener Religionen und Ideologien des Ökumenischen Rates der Kirchen aus dem Jahre 1979. Im Gemeinsamen Wort zwischen uns und euch findet sich ein klarer Hinweis darauf, dass führende muslimische Gelehrte und Religionsführer sich einem neuen Denken über die Beziehung zwischen Islam und Christentum verpflichtet fühlen. Dies ist ein mutiger Schritt – seither haben ca. einhundert weitere muslimische Wissenschaftler den Brief unterzeichnet – und eine aufrichtige Geste, die wir von Herzen begrüßen.

Anregungen für ein Antwortschreiben

In Abstimmung mit seinen Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnern und nach Beratung mit Experten schlägt der Ökumenische Rat der Kirchen vor, einen Prozess in Gang zu setzen, der auf geduldige Reflexion und gegenseitiges Kennenlernen von Christen und Muslimen setzt und so dazu führen kann, dass beide sich mit neuen Augen sehen, hartnäckige Vorurteile aufgeben und in gegenseitiger Achtung neue Wege der Zusammenarbeit gehen.

Dieser Prozess schließt folgende Schritte ein:

Der Ökumenische Rat der Kirchen ermutigt seine Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner, die mit dem offenen Brief verfolgte ernsthafte Absicht anzuerkennen und zu begrüßen und die darin enthaltene Einladung zu Dialog und Zusammenarbeit im Geiste des Gebets zu erwägen. Er lädt sie ebenfalls ein, zusammen mit anderen Kirchen in ihrem jeweiligen Kontext über den Inhalt des Briefes nachzudenken. Einige Kirchen haben diesen Weg bereits eingeschlagen. Das vorliegende Dokument verfolgt das Ziel, diese Bemühungen zu fördern und zu vertiefen.

Der Rat wird seine muslimischen Partner – insbesondere die Unterzeichner des Briefes – aufrufen, gemeinsam mit ihm eine Planungsgruppe einzurichten, die Schritte auf dem Weg zu gemeinsamen Aktionen vorbereiten soll, und gemeinsame muslimisch-christliche Initiativen zu Dialog und Zusammenarbeit auf regionaler wie internationaler Ebene anzustreben.

Der Rat wird dieser Gruppe vorschlagen, eine Reihe von Konsultationen zu organisieren, auf denen muslimische und christliche Führungspersönlichkeiten, Gelehrte und Fachleute die sich neu bietende Chance nutzen und über bestehende Gemeinsamkeiten nachdenken, einen theologischen und ethischen Bezugsrahmen für künftige gemeinsame Initiativen erarbeiten und neue Wege finden, wie sie Fragen des Glaubens und des Lebens weiter vertiefen können.

Wir unternehmen diese Schritte in der Annahme, dass die Unterzeichner des Briefes ihre Einladung im vollen Bewusstsein all der Schwierigkeiten ausgesprochen haben, die entsprechende

Bemühungen in der Vergangenheit mit sich gebracht haben, und dass diese Einladung

den neuen und entschlossenen Wunsch zum Ausdruck bringt, einen Neubeginn zu wagen.

Gemeinsam das Verständnis der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten erschließen

In dem Brief werden sehr ausführlich die Ähnlichkeiten beschrieben, die es zwischen Christen und Muslimen in wesentlichen Punkten der Gottes- und der Nächstenliebe gibt. Die Unterschiede in der Art und Weise, in der sie diese Gebote verstehen und in die Praxis umsetzen, dürfen dabei jedoch nicht übersehen werden.

Das Zeugnis vergangener und gegenwärtiger muslimischer und christlicher Schriften über und gegen den jeweils anderen führt uns deutlich vor Augen, dass es leicht zu Missverständnissen kommen kann, wenn die Anhänger beider Religionen versuchen, den Glauben des jeweils anderen ohne die erforderliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu interpretieren. Daher muss unmissverständlich gesagt werden, dass Christen bereit sein sollten, den Islam kennenzulernen, indem sie genau zuhören, was Muslime selbst über ihren Glauben zu sagen haben, und dass Muslime bereit sein sollten, das Christentum kennenzulernen, indem sie genau zuhören, was Christen selbst über ihren Glauben zu sagen haben. Vorgefasste Meinungen müssen aufgegeben werden und die Anhänger beider Glaubensrichtungen müssen bereit sein, die Einsichten und Erkenntnisse der jeweils anderen so zu verstehen, wie diese selbst sie aus ihrer eigenen Sicht darstellen.

Das gemeinsame Bemühen um das Verständnis der Liebe zu Gott wird für Christen wie Muslime zweifellos zu überraschend lehrreichen Einsichten führen. Ebenso wird das gemeinsame Nachdenken über die Liebe zum Nächsten den Anhängern beider Religionen deutlich machen, dass ihre Prinzipien und ihre Praxis in vielen Punkten übereinstimmen. Aber diese Anzeichen von Ähnlichkeit müssen in Spannung zu den faktisch bestehenden Divergenzen und den schwer miteinander zu versöhnenden Unterschieden gebracht werden.

So z.B. bekennen sich Christen und Muslime zwar übereinstimmend zu Gott dem Einen, aber was bedeutet im Islam wirklich die Lehre von der Tahwid (Einheit Gottes) und was bedeutet im Christentum wirklich die Lehre von der Trinität? Handelt es sich dabei um unvereinbare Lehren, wie die Geschichte der Auseinandersetzungen zwischen den beiden Glaubensrichtungen belegt, oder gibt es eine Möglichkeit, sie als einander ergänzende Einsichten in das Geheimnis Gottes zu verstehen?

In ähnlicher Weise erheben Muslime wie Christen den Anspruch, Offenbarungen von Gott empfangen zu haben, aber was bedeutet es, wenn Muslime den Anspruch erheben, Gottes Wille sei im Koran offenbart worden – oder, wie auch gesagt wird, das Wort Gottes sei Buch geworden? Und was bedeutet es, wenn Christen den Anspruch erheben, Gottes Sein sei in Jesus Christus offenbart worden – oder, wie es auch heißt, das Wort Gott sei Fleisch geworden?

Ebenso ist die Liebe zum Nächsten in beiden Religionen wesentlicher und integraler Bestandteil des Glaubens an Gott und der Liebe zu Gott. Gott zu gehorchen, bedeutet für Christen wie Muslime gleichermaßen, Notleidenden in der Gesellschaft zu helfen. Im Islam kommt die Liebe zum Nächsten darin zum Ausdruck, dass man sich verantwortungsvoll und großzügig der Bedürftigen in der Gemeinschaft annimmt. Im Christentum wird die Nächstenliebe als Spiegelbild der Liebe verstanden, die Gott den Menschen in Jesus Christus geschenkt hat. Diese Liebe überwindet geographische und religiöse Grenzen und schließt ausnahmslos alle Glieder der menschlichen Gemeinschaft ein, wie im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter gezeigt wird.

Das Konzept der Gottes- und der Nächstenliebe ist nur einer der Ausgangspunkte für den Dialog, nur eine der Brücken zu gemeinsamem Engagement; gleichzeitig sollte im Dialog und in der Zusammenarbeit zwischen Christen und Muslimen nach einer gemeinsamen Basis für das Streben nach Gerechtigkeit und Frieden gesucht werden.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Respekt und Liebe klären

Wenn es Christen und Muslime auch häufig erstaunen mag, aus den Äußerungen und Erklärungen des anderen Dinge herauszuhören, die dem Anschein nach ihre eigenen Überzeugungen widerspiegeln, so werden sie auch erkennen, dass es völlig unterschiedliche Schwerpunktsetzungen sowie klare Unterschiede gibt, die sich allen Harmonisierungsbemühungen widersetzen. Dazu gehört nicht zuletzt die Schwierigkeit für Christen, Mohammed als Propheten, und die Schwierigkeit für Muslime, Jesus als fleischgewordenen Gott anzuerkennen. Diese Schwierigkeiten erwachsen aus aufrichtigen Überzeugungen, die jahrhundertelang leidenschaftlich verteidigt und genauso leidenschaftlich in Frage gestellt und abgelehnt worden sind.

Es ist daher dringend notwendig, dass Christen und Muslime einerseits Wege finden, wie sie das, was ihnen gemeinsam ist, stärken können; sie müssen aber andererseits auch Wege finden, wie sie die zwischen ihnen bestehenden Unterschiede anerkennen und respektieren können und wie sie diese verstehen können, und sie dürfen nicht zulassen, dass sie Feindschaft zwischen ihnen säen. Ein Abgleiten in gegenseitige Schuldzuweisungen und Verurteilungen stellt ein Verhaltensmuster dar, das sich in der Vergangenheit immer wieder wiederholt hat - zum Leidwesen aller Men-

schen guten Willens, die allerdings auch voller Schmerz eingestehen, dass Religion in unterschiedlicher Weise immer wieder missbraucht worden ist. Ein solches Verhaltensmuster kann leicht auch in Zukunft fortbestehen, wenn nicht sorgfältig geplante Schritte unternommen werden, um dies zu verhindern.
Vor dem Hintergrund der Pluralität und Komplexität ihrer gemeinsamen Geschichte müssen sowohl Christen als auch Muslime hart daran arbeiten, Respekt füreinander zu entwickeln, wenn gegenseitiges Verständnis schwierig ist, und Vertrauen zu schaffen, wenn Unterschiede trotz aller Bemühungen nicht überwunden werden können. Im vollen Bewusstsein ihrer langen gemeinsamen Geschichte und angesichts von Beispielen gegenseitiger menschlicher Achtung müssen sie die Notwendigkeit erkennen, sowohl auf lokaler als auch auf globaler Ebene aktiv an der Heilung von Wunden zu arbeiten und innere Einstellungen und Klischees zu ändern. Die Mitgliedskirchen werden ermutigt, Erfahrungen miteinander auszutauschen und aus den Erfahrungen anderer zu lernen. Ferner sollten sie prüfen, wie diese Erfahrungen ihr künftiges Vorgehen beeinflussen und hinterfragen könnten.
Aber mehr noch: selbst wenn Christen und Muslime in Glaubensfragen weiter unterschiedlicher Meinung sind, sollten sie sich bemühen, an einen Punkt zu gelangen, an dem sie anerkennen und bekräftigen können, was ihnen gemeinsam ist - mit genügend Integrität, um sich gemeinsam in der Welt engagieren zu können. Daher sollten sie es als ihre wichtigste Aufgabe ansehen zu verstehen, wie das kostbare Erbe ihres Glaubens, das sie beide besitzen, sie leiten und sogar antreiben kann, sich gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen und dabei ihre gemeinsamen Ziele zu erkennen und dem Ruf des einen Gottes zu folgen, den sie anbeten und dem sie gehorchen und der sie aufruft, nicht nur zu einem gemeinsamen Wort, sondern auch zu gemeinsamem Handeln zusammenzukommen, zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen.

KAIRE

KAIRE ist eine mehrheitlich europäische Organisation, wenn auch in der Vergangenheit einzelne Personen aus anderen Teilen der Welt teilgenommen haben. Alle zwei Jahre findet eine Tagung statt, so auch im Jahr 2008 in Erfurt, der Stadt, in der Martin Luther studierte. Eine Teilnehmerin schildert ihre Erlebnisse.

Zum zweiten Mal habe ich an einer KAIRE Tagung teilgenommen (die erste fand vor zwei Jahren in Italien statt) und wieder bin ich restlos begeistert. Ich möchte Ihnen ein paar meiner wesentlichen Erinnerungen an die 5 Tage zusammen mit 40 anderen Frauen aus Europa schildern. Wir hörten auf Gottes Wort, hörten aufeinander und lernten viel über die Ortskirche und die Menschen dort.

Hervorragend untergebracht waren wir im Augustinerkloster, direkt neben der Kirche, in der wir uns zu Morgen- und Abendandachten trafen. Die Andachten wurden von deutschen, zölibatär lebenden Schwestern gehalten, die zur lutherischen Kirche gehören. Sie bilden das spirituelle Herz dieses überaus geschäftigen Platzes, den hunderte von Pilgern jeden Tag besuchen. Sie bieten viele spirituelle Angebote, u.a. einen 7-Tage-Aufenthalt für ausgebrannte Geistliche!

Erfurt liegt im Gebiet der ehemaligen DDR. In den Tagen nach dem Mauerfall eröffneten die Schwestern des Klosters ein Café, um einen freundlichen, neutralen Treffpunkt mit Gesprächsmöglichkeiten zu bieten. Später dann, als das gegenseitige Vertrauen wuchs, luden sie auf der Straße Menschen ein, mit ihnen Gottesdienst zu feiern.

Ich werde nie den Abendmahlsgottesdienst am Sonntag vergessen, gehalten von einer wunderbar warmen, lutherischen Pastorin. Sie stand hinter dem Altar, auf dem Martin Luther seine erste Messe zelebriert hat, als er 1507 ordiniert wurde. Beim Abendmahl bildeten wir einen riesigen Kreis und die Pastorin reichte uns allen Brot. Ein sehr bewegendes Erlebnis.

Ein weiterer Höhepunkt der KAIRE Tagung war die Bibelarbeit. In diesem Jahr wurde sie von Sister Marie-Therese, einer katholischen belgischen Nonne, gehalten, einer Frau mit einem wunderbaren Humor und vielen lustigen Geschichten. Der Text war Off. 3,20 (Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an). Es gibt nicht nur die eine

Auslegung von Gottes Wort, meinte Schwester Marie Therese. Vielmehr gebe es so viele Interpretationen wie Menschen und in Seinem Wort habe Gott jede Menge Schätze versteckt, die wir selbst finden müssen.

Am Dienstag fuhren wir mit Bussen zum Waldrand in der Nähe des Konzentrationslagers Buchenwald und wir wanderten schweigend auf dem Weg, auf dem tausende Juden und andere „unerwünschte Personen“ zum Lager transportiert wurden. Ein trostloser Ort, an dem nur noch wenige Gebäude stehen. Wir sahen die Hundehütten, wo die Wachhunde gehalten wurden, und besichtigten die Strafzellen, in die rebellische Gefangene gebracht und dort gefoltert wurden. Unter ihnen war der bemerkenswerte Pastor Paul Schneider, der dort 15 Monate eingesperrt war, weil er sich weigerte, die Fahne zu grüßen, auf der das Hakenkreuz prangte. Aus dem Fenster seiner Zelle rief er Bibelverse den Lagerinsassen zu, die dort zum Anwesenheitsappell angetreten waren. An die Wand seiner Zelle hatte er 2. Kor.5,20 (schlagen Sie nach!) gekritzelt. 1939 wurde er ermordet. Auch Dietrich Bonhoeffer war 1945 für 3 Monate im Lager, kurz bevor er zur Exekution nach Flossenbürg verlegt wurde.

Solche Tapferkeit angesichts von Brutalität und Gewalt macht einen demütig und sprachlos.

Viele gute Gelegenheiten gab es, miteinander ins Gespräch zu kommen – in den Diskussionsgruppen, beim Bier oder Eis am Abend oder bei den Mahlzeiten. Unser letzter Abend begann mit einem Konzert, bei dem ein Chor – meist auf deutsch – bekannte Lieder sang. Danach feierten wir ein Fest mit Spezialitäten aus den Ländern, die bei KAIRE anwesend waren.

Ich möchte mit einer von Marie Thereses kleinen Geschichten schließen – zu Ihrer Erbauung.
Es war einmal ein kleiner grüner Frosch, der auf ein sehr hohes und steiles Kliff klettern wollte. Er begann den Aufstieg, aber es war sehr nass, glitschig und gefährlich. Unten sammelte sich eine Menge, die dem Frosch zurief: „Stopp! Das ist zu gefährlich! Du fällst herunter! Du schaffst es nie bis nach oben!“ Der Frosch aber kümmerte sich nicht um die Rufer – langsam und sicher kletterte er immer weiter und erreichte den Gipfel. Wie um Himmels willen schaffte er das? Die Antwort ist simpel – der Frosch war taub!
Fazit: Höre nicht auf negative Stimmen, weder interne noch externe! Du schaffst es.

Muriel Wilson, Schottland

Anke Slagmolen

Diakonisse der Gemeinschaft der Zendings-Diaconessen in Amerongen/Niederlande; Leitende Schwester der Gemeinschaft „Abaja ba Kristo“ in Rubengera/Ruanda
Sr. Anke Slagmolen, geboren am 8. Februar 1951, starb nach kurzer schwerer Krankheit am 3. Dezember 2008. Ihr überraschender Tod ist ein schwerer Schlag für die Schwesternschaft in Ruanda und für die Missionsdiakonissen in Amerongen. „ Lieber Vater und Herr! Wir bitten für alle, die um Sr. Anke trauern. Stärke sie in der Zeit des Abschiednehmens. Und, bitte guter Herr, behüte Sr. Anke“.
(Pieter van Rijssel)

Sr. Anke Slagmolen und DIAKONIA Präsidentin Louise Williams bei der Vorstandstagung in Amerongen 2008

Prophet des Feuers

Nach 1. Könige 18

Ich erwachte im Morgengrauen und hörte doch schon um mich herum die Menschen aus ihren Häusern treten und losmarschieren. Eilig machte auch ich mich auf. Es war ein jammervolles Schauspiel, denn wir alle waren unbeschreiblich schwach. Das ganze Volk litt unter der dreifachen Plage von Dürre, Hunger und Entkräftung.

Der Boden war steinhart. Fast keine Pflanze hatte überlebt, wie auch die Tiere, die kleinen Kinder, die Alten. Seit vielen Monaten kein Regen und immer noch brannte die unbarmherzige Sonne von einem wolkenlosen Himmel.

Wir waren heute unterwegs, weil in unseren Herzen eine Hoffnung keimte, dass sich etwas ändern würde. Heute war vielleicht der Tag, an dem unser mächtiger Gott, Baal, uns retten würde. Wir alle verehrten Baal, beteten und opferten ihm und fürchteten ihn gleichzeitig, denn er war nicht immer freundlich. Heute würden wir ihn anflehen, uns zu helfen und sicher würde er uns nicht enttäuschen.

Aber zunächst musste er seine eigene Herausforderung bestehen. Dieser seltsame und außergewöhnliche Mann, Elia, der Thisbiter, hatte erklärt, dass er einen anderen Gott anbete, einen Gott, der mächtiger und höher als alle anderen sei. Früher gab es mehrere, die das glaubten, aber unsere Königin, die gefürchtete Isabel, hatte sie alle umbringen lassen. Elia war entkommen.

Jetzt war er zu König Ahab gekommen und hatte ein Gottesurteil eingefordert. Ahab hatte zugestimmt und deshalb waren wir jetzt alle auf der Straße, auf dem Weg zum großen Versammlungsplatz am Fuße des Berges Karmel.

Die Spielregeln waren klar. Jede Seite würde einen Opferstier wählen und ihn auf einen Holzstoß legen. Kein Feuer würde gelegt werden. Dies würde von den Göttern kommen.

Der König und Elia schauten sich aus der Ferne an. Mit einer großzügigen Geste gab Elia zu verstehen, dass die 400 Priester des Baals beginnen sollten.

Es war eine beeindruckende Formation, in der die Baalpriester ihre Gebete begannen. Inbrünstig beteten wir mit ihnen. Sie sangen melodiös, gelegentlich erhob sich eine Solostimme, Baal in den Himmel lobend, ihm ihre Anbetung und viele Opfergaben versprechend.

Dann begannen sie zu flehen, kreischend riefen sie „Baal, sende uns Dein Feuer!“ Wir waren gespannt. Sie wiederholten ihren Ritus, warteten eine Weile und begannen dann von neuem. Nichts geschah und wieder nichts. Wir alle waren von den dauernden Misserfolgen ernüchtert und wussten nicht, was wir denken oder glauben sollten.

Ahab war wütend. „Strengt euch an!“ schrie er. Die armseligen Gestalten gerieten in Ekstase, tanzten um den Altar, geißelten sich selbst und schrieen laut und immer flehendlicher „Baal, Baal, antworte uns!“

Elia neckte sie: „Vielleicht schläft er noch? Oder ist verreist? Wo ist euer Gott?“ Sie ließen die Köpfe hängen. Wir alle waren sprachlos und entsetzt. Wohin sollten wir uns wenden?

Die Antwort kam postwendend. „Stellt euch um mich herum“ rief Elia.

Selbstbewusst begann er mit der Opferung, ließ sich Zeit, konzentriert und ehrfürchtig. Es zog uns in seinen Bann. Er war noch nicht ganz fertig, da rangen wir alle nach Atem. Er hatte Wasser dabei, viel Wasser und besprengte das Opfer. Einmal, zweimal, dreimal. Alles war durchnässt.

Elia stand eine Weile regungslos da und wir hielten den Atem an. Dann rief er laut zum Himmel.

„Antworte mir, Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Zeige den Menschen, dass Du ihr Gott bist“. Schweigen lastete auf uns.

Plötzlich flackerte am Himmel ein neues Licht auf, entwickelte sich zu einer großen Flamme und fuhr wie ein Blitz auf das triefende Opfer herab und setzte es in lodernde Flammen.

Mein eigenes Herz drohte zu zerspringen. Ich war sicher – mit allen um mich herum rief ich aus: „Der Herr ist Gott, der Herr ist wahrhaftig Gott!“

Plötzlich schrie jemand: „Schau, da!“ Eine kleine schwarze Wolke erschien. Sie wurde immer größer. Immer mehr schwere Wolken trieben auf uns zu, langsam, majestätisch. Dicke Regentropfen fielen, zunächst einzeln, dann schüttete es wie aus Eimern. Wie die Verrückten tanzten und sangen wir verzückt, unsere Herzen erfüllt von Dankbarkeit gegenüber Gott dem Herrn. Elia war wie vom Erdboden verschwunden. Aber wir wussten ohne allen Zweifel, dass dieser Gott gut war und milde, vertrauenswürdig und auf ewig anzubeten.

Kay Ramsay, Schottland

Erinnerung an eine Berührung

Morgens dreimal Wasser ins Gesicht,
kaltes Wasser auf meinem Gesicht –
wie Taufe
mein Tag beginnt im Namen Gottes:

- Schöpfer der Erde
- Schmerzensmann
- Lebensspender

Dann ein wenig Creme, weich auf meinem Gesicht –
Fingerspitzen auf meiner Stirn,
Erinnern an eine ähnliche Berührung
In einer anderen Zeit.

Wann? Ich schließe meine Augen und erinnere mich:
Nach dem Abendmahl,
die Berührung von Priestern
salben mich mit Öl –
mit Gebeten um Heilung für mich und andere,

- Dankgebete wenn mein Herz jauchzt
- Gebete wenn sich Ängste vor mir auftürmen
- Gebete, Gottes perfekten Plan für mich zu erkennen,
- Gebete um Mut für einen weiteren Tag…

Dieses vertraute Gefühl
Spüre ich wieder auf meiner Stirn,
erinnert mich an Gebete unserer ganzen Glaubensgemeinschaft
beruhigt mich, berührt mich und wärmt mein Herz,
füllt meinen Tag mit Hoffnung und Zuversicht.

Sandra Millikan Eacret
Gedicht, rezitiert auf der Konferenz der Lutherischen Diakonissen (USA)

Wichtige Internet und E-mail Adressen

WEBSITES

DIAKONIA World Federation	http://www.diakonia-world.org
DAP	http://www.dap.info
DRAE	http://www.drae.info
DOTAC	http://www.dotac.info

WORLD "OFFICERS"	REGIONAL
president@diakonia-world.org	dap.president@diakonia-world.org
secretary@diakonia-world.org	dotac.president@diakonia-world.org
treasurer@diakonia-world.org	drae.president@diakonia-world.org
deutsch.editor@diakonia-world.org	drae.secretary@diakonia-world.org
english.editor@diakonia-world.org	drae.treasurer@diakonia-world.org
webmaster@diakonia-world.org	

DIAKONIA DER AMERIKAS UND DER KARIBIK
lädt Sie herzlich ein zur
20. Weltversammlung des DIAKONIA Weltbundes

Diakonie an Grenzen — Wege finden, Wege kreuzen

20.- 27, Juli 2009

Georgia Institute of Technology (Georgia Tech), Atlanta, Georgia, USA

Was Sie erwartet

- **Rednerin:** Sara Miles
  Gründerin der St. Gregory's Food Pantry, San Francisco, CA. Bekannte Autorin und Rednerin
- **Bibelarbeit**: Glory Dharmaraj
  Leiterin Ressort Gerechtigkeitserziehung im Referat Frauen der Vereinigten Meth. Kirche in Amerika
- **Vortrag:** Rev. Dr. Walter Altmann
  Präsident der Ev. Luth. Kirche von Brasilien und Moderator des Zentralkommittes des ÖRK
- **Jede Menge informativer Workshops**
- **Mitreißende Gottesdienste**
- **Ausflüge:**
  Projekte in Ortsgemeinden, Sehenswürdigkeiten in Atlanta (inkl.: The Carter Center, Martin Luther King Jr. Memorial, World of Coca Cola, usw.)
- **Kleingruppen**
- **Regionale Treffen**
- **Sonntagsgottesdienst in örtlichen Gemeinden**
- **Kulturelle Feier**
- **Geschenke aus aller Welt**
- **Wunderbares Essen!**
- ***Und natürlich die Gemeinschaft mit christlichen Brüdern und Schwestern aus aller Welt!***

Gebühren (in US Dollar)

Delegierte, Teilnehmer, Vorstand

- Veranstaltungen, Übernachtung, Verpflegung 1.200 $
- Veranstaltungen, Verpflegung, keine Übernachtung 800 $
- Tagespauschale: Veranstaltungen, Verpflegung, Parkgebühren, keine Übernachtung 300 $ pro Tag

Nur für Gäste
Übernachtung, Verpflegung, keine Veranstaltungen 600 $

WIE MELDEN SIE SICH AN

Sie können sich online bis zum 20. April 2009 unter www.RegOnline.com/Diakonia2009 anmelden.

WO ERHALTEN SIE NÄHERE INFORMATIONEN:

Über die Konferenz selber: *www.diakonia-world/2009*
Über DIAKONIA: *www.diakonia-world.org*
Über DOTAC: *www.dotac.diakonia-world.org*
Über Georgia Tech University: *www.gatech.edu/about/*
Über Atlanta: *www.atlantaga.gov/; www.atlanta.net/*

EINZELHEITEN SPÄTER!

- Möglichkeiten zur Mitarbeit
- Reiseinformationen
- Und noch viel, viel mehr.. .